

Betrieblicher Ausbildungsplan (Name der Einrichtung): _____

Name der/des Auszubildende(n): _____

1. Ausbildungsdrittel

Theoretischer und praktischer Unterricht		Praktische Ausbildung Orientierungseinsatz (400-460 Std.)		
Was = Kompetenzen	Wann/Wo = Zeit/Einsatzort(e)	Was = zu erwartende Kompetenzen	Wie = methodisches Vorgehen, z. B.	Wer = PAL, Datum Handzeichen
I Pflegeprozesse und Pflegediagnostik in akuten und dauerhaften Pflegesituationen verantwortlich planen, organisieren, gestalten, durchführen, steuern und evaluieren. I.1 Die Pflege von Menschen aller Altersstufen verantwortlich planen, organisieren, gestalten, durchführen, steuern und evaluieren (bewerten).	Beim Träger der praktischen Ausbildung Von: Bis: Anzahl der Stunden:	- Grundprinzipien zum Pflegekonzept des Trägers der praktischen Ausbildung ermitteln und in der durchgeführten Pflege am Einsatzort identifizieren. - Aufbau und Struktur des in der Pflegeeinrichtung eingesetzten Pflegedokumentationssystems (digital und/oder analog) nachvollziehen, um diesem für die Pflege der jeweils zu pflegenden Menschen gezielt Informationen über den Pflegebedarf, die aktuelle Situation und den geplanten Pflegeprozess zu entnehmen. Dabei die Maßgaben des Datenschutzes beachten. - Zu pflegende Menschen mit einem geringen Grad an Pflegebedürftigkeit nach vorliegender Planung in ihrer Mobilität und bei der Selbstversorgung unterstützen. Hierfür eine Einschätzung des Pflegebedarfs und die Beobachtung von Veränderungen des Gesundheitszustandes vornehmen, die geplanten Pflegeinterventionen, ggf. in Abstimmung mit der Pflegefachperson situativ anpassen. Ressourcen der zur pflegenden Person in die Durchführung der geplanten Pflege einbeziehen und die durchgeführte Pflege dokumentieren.	1) Checkliste Einführung von neuen Auszubildenden 2) Reflexion des Leit- und Pflegebildes der Einrichtung 3) Pflegemodell der Einrichtung identifizieren und reflektieren 4) Erste Beobachtungen am Klienten hinsichtlich biographischer Daten, Ressourcen, Pflegeproblemen und Maßnahmen 5) Durchführung / Anleitung der Körperpflege bei zu Pflegenden mit geringen Grad an Pflegebedürftigkeit	Erledigt ☐ Handzeichen: _____ Bemerkungen:
I.2 Pflegeprozesse und Pflegediagnostik bei Menschen aller Altersstufen mit gesundheitlichen Problemlagen planen, organisieren, gestalten, durchführen, steuern und evaluieren (bewerten) unter dem besonderen Fokus von Gesundheitsförderung und Prävention.	Beim Träger der praktischen Ausbildung Von: Bis: Anzahl der Stunden:	- Beobachtungen von Veränderungen des Gesundheitszustandes anhand verschiedener Vitalzeichen systematisch erheben und digital oder analog dokumentieren. Die ermittelten Werte mit Normwerten begründet abgleichen und zuständige Pflegefachpersonen über Abweichungen korrekt und zuverlässig informieren. - Beweglichkeit und Bewegungseinschränkungen, Bewegungs- und Haltungsmuster der zu pflegenden Menschen beobachten und in Abstimmung mit der zuständigen Pflegefachperson Risikoeinschätzungen vornehmen. An gezielten Interventionen zur Bewegungsförderung, zum Transfer und zum Positionswechsel, ggf. unter Nutzung von Hilfsmitteln, mitwirken. Ausgeführte Maßnahmen dokumentieren. - Bei der Bewegungsförderung, beim Transfer und in der Unterstützung beim Positionswechsel im Liegen Strategien der persönlichen Gesunderhaltung einsetzen (z. B. zum rückengerechten Arbeiten (-> V.2).	6) Erhebung und Dokumentation von Vitalzeichen und Reflexion der Ergebnisse 7) Prophylaxen bei Bewegungseinschränkungen kennen und anwenden 8) Formen des Transfers in der Einrichtung kennenlernen und mit Anleitung durchführen 9) Dokumentation und Evaluation der Maßnahmen (Bewegungs- u. Lagerungsprotokolle)	Erledigt ☐ Handzeichen: _____ Bemerkungen:

Betrieblicher Ausbildungsplan (Name der Einrichtung): _____

1. Ausbildungsdrittel

Name der/des Auszubildende(n): _____

Theoretischer und praktischer Unterricht		Praktische Ausbildung Orientierungseinsatz (mind. 400-460 Std.)		
Was = Kompetenzen	Wann/Wo = Zeit/Einsatzort(e)	Was = zu erwartende Kompetenzen	Wie = methodisches Vorgehen, z. B.	Wer = PAL, Datum Handzeichen
I.2 Pflegeprozesse und Pflegediagnostik bei Menschen aller Altersstufen mit gesundheitlichen Problemlagen planen, organisieren, gestalten, durchführen, steuern und evaluieren (bewerten) unter dem besonderen Fokus von Gesundheitsförderung und Prävention.	Beim Träger der praktischen Ausbildung Von: Bis: Anzahl der Stunden:	- Mit Pflegefachpersonen gemeinsam den Unterstützungsbedarf von zu pflegenden Menschen in grundlegenden Lebensaktivitäten bei gegebenen Einschränkungen in der Selbstpflege ermitteln (Körperpflege, Kleidung, Essen und Trinken, Ausscheidung...). Bei der entsprechenden Durchführung der geplanten Pflege mitwirken, in einfachen Pflegesituationen (s. o.) Selbstständigkeit in Teilaufgaben aufbauen und die Durchführung dokumentieren. - Erforderliche Maßnahmen der Gesundheitsförderung und Prävention im Rahmen der regelmäßig wiederkehrenden Versorgung der zu pflegenden Menschen („Prophylaxen“) gemeinsam mit Pflegefachpersonen ermitteln. Diese Maßnahmen unter Aufbau von zunehmender Selbstständigkeit durchführen und die Durchführung so-wie das Pflegeergebnis jeweils dokumentieren. Damit gesundheitsförderliche und präventive Aspekte gezielt in das pflegerische Handeln integrieren. - Gemeinsam mit Pflegefachpersonen Menschen, die durch einfache Standardeingriffe operiert wurden oder werden sollen, nach vorliegender Planung versorgen. Hierfür die erfassten Pflegebedarfe, Verfahrensstandards, den geplanten Pflegeprozess, die Durchführung einfacher Pflegeinterventionen sowie das Vorgehen bei der Dokumentation nachvollziehen und in der Pflege mitwirken. Im Verlauf ggf. Teilaufgaben entsprechend den bereits entwickelten Kompetenzen übernehmen.	1) Erhebung einer Ernährungs-biographie (Ernährungs-protokoll) 2) Den Unterstützungsbedarf anhand des Pflegeprozesses einer zu Pflegenden Person beschreiben und planen 3) Prophylaxen in der Pflege kennen und mit Anleitung durchführen 4) Mitwirken bei der Versorgung von zu Pflegenden Personen mit leicht erhöhtem Pflegeaufwand	Erledigt ☐ Handzeichen: _____ Bemerkungen:
I.3 Pflegeprozesse und Pflegediagnostik von Menschen aller Altersstufen in hoch belasteten und kritischen Lebenssituationen verantwortlich planen, organisieren, gestalten, durchführen, steuern und evaluieren.	Beim Träger der praktischen Ausbildung Von: Bis: Anzahl der Stunden:	- Berührung und körpernahe Interventionen als Teil der pflegerischen Interaktion (z. B. im Rahmen der Körperpflege, beim Anreichen von Speisen und Getränken o-der in der Bewegungsinteraktion) wahrnehmen und Raum finden, um eigene positive und/oder begrenzende Erfahrungen anzusprechen. - Sterben und Tod als mögliche alltägliche Begleiter in einigen Arbeitsfeldern der Pflege erkennen und dazu eine eigene Position finden. - Eigene Belastungen in der Begegnung mit schweren Erkrankungen, Leid und der Endlichkeit des Lebens wahrnehmen und Räume im beruflichen Kontext finden, um die damit verbundenen Erfahrungen und Emotionen ansprechen zu können (☞-> V.2).	5) Selbstbeobachtung zu Nähe und Distanz im pflegerischen Alltag bei Körpernahen Maßnahmen durchführen, reflektieren und dokumentieren 6) Standards zum Umgang mit Tod und Sterben in der Einrichtung kennen und anwenden 7) Das eigenen Handeln beim Umgang mit dem Tod reflektieren, dokumentieren und auswerten	Erledigt ☐ Handzeichen: _____ Bemerkungen:

Betrieblicher Ausbildungsplan (Name der Einrichtung): _____

1. Ausbildungsdrittel

Name der/des Auszubildende(n): _____

Theoretischer und praktischer Unterricht		Praktische Ausbildung Orientierungseinsatz (mind. 400-460 Std.)		
Was = Kompetenzen	Wann/Wo = Zeit/Einsatzort(e)	Was = zu erwartende Kompetenzen	Wie = methodisches Vorgehen, z. B.	Wer = PAL, Datum Handzeichen
I.4 In lebensbedrohlichen sowie in Krisen- oder Katastrophensituationen zielgerichtet handeln.	Beim Träger der praktischen Ausbildung Von: Bis: Anzahl der Stunden:	- Brandschutz- und Evakuierungsregularien sowie Sicherheitsvorkehrungen des Bereichs kennen und, soweit erforderlich, in Handlungsabläufe integrieren. - Typische Risiken für die Sicherheit der zu pflegenden Menschen im jeweiligen Einsatzbereich erkennen und mit den zuständigen Pflegefachpersonen besprechen. - An der Begleitung von zu pflegenden Menschen bei Ortswechseln innerhalb der Einrichtung und außer Haus mitwirken, Sicherheitsrisiken erkennen und mit den zuständigen Pflegefachpersonen hinsichtlich der erforderlichen Sicherheitsvorkehrungen reflektieren, dabei zunehmend Selbstständigkeit für Standardsituationen aufbauen (z. B. beim Transport zu Funktionsabteilungen in einer Klinik). - Abläufe in Notfallsituationen bewusst wahrnehmen und entsprechend den eigenen Kompetenzen mitwirken und unter Berücksichtigung fachlicher Standards sowie der Perspektiven von Betroffenen und Mitwirkenden reflektieren.	1) Checkliste Einführung von neuen Auszubildenden 2) Katastrophen- und Evakuierungspläne kennen und anwenden 3) Notfallkoffer/ Defibrillator kennen	Erledigt ☐ Handzeichen: _____ Bemerkungen:
I.5 Menschen aller Altersstufen bei der Lebensgestaltung unterstützen, begleiten und beraten.	Beim Träger der praktischen Ausbildung Von: Bis: Anzahl der Stunden:	- Den Tages- und Nachtablauf von zu pflegenden Menschen aus deren Perspektive wahrnehmen. - Den Stellenwert von Biografie- und Lebensweltorientierung für Pflegeprozesse im jeweiligen Versorgungsbereich nachvollziehen. - Im Rahmen der Umsetzung des Pflegeprozesses auch die Lebenswelt sowie prägende biografische, kulturelle und religiöse Aspekte der zu pflegenden Menschen einbeziehen. - Gedanken und Hypothesen zur jeweiligen Lebenssituation der zu pflegenden Menschen entwickeln und sich dazu zunächst im Pflegeteam austauschen.	4) Führen eines Schlafprotokolls Beratung und Erhebung bei Schlafstörungen 5) Erhebung biographischer Daten und Ableitung der Entwicklung und der Folgen von Pflege 6) Kenntnisse über Grundlagen der Demografie, des Alterns, der sozialen Netzwerke und verschiedener Wohnformen im Alter	Erledigt ☐ Handzeichen: _____ Bemerkungen:

Betrieblicher Ausbildungsplan (Name der Einrichtung): _____

1. Ausbildungsdrittel

Name der/des Auszubildende(n): _____

Theoretischer und praktischer Unterricht		Praktische Ausbildung Orientierungseinsatz (mind. 400-460 Std.)		
Was = Kompetenzen	Wann/Wo = Zeit/Einsatzort(e)	Was = zu erwartende Kompetenzen	Wie = methodisches Vorgehen, z. B.	Wer = PAL, Datum Handzeichen
I.6 Entwicklung und Autonomie in der Lebensspanne fördern.	Beim Träger der praktischen Ausbildung Von: Bis: Anzahl der Stunden:	Menschen in unterschiedlichen, im Einsatzbereich gegebenen Alters- und Lebens-/Entwicklungsphasen wahrnehmen und beobachten, wie unterschiedliche Pflegefachpersonen darauf eingehen.	1) Reflexion des eigenen Handelns und Reflexion der Handlungen und Maßnahmen durch andere Pflegefachpersonen	Erledigt ☐ Handzeichen: _____ Bemerkungen:
II Kommunikation und Beratung personen- und situationsorientiert gestalten. II.1 Kommunikation und Interaktion mit Menschen aller Altersstufen und ihren Bezugspersonen personen- und situationsbezogen gestalten und eine angemessene Information sicherstellen.	Beim Träger der praktischen Ausbildung Von: Bis: Anzahl der Stunden:	- Mit zu pflegenden Menschen Kontakt aufnehmen und ihre Bedürfnisse und Wünsche hinsichtlich der Pflege erfragen. Dabei formelle und informelle Gesprächssequenzen unterscheiden und anwenden. Begegnungen und Kommunikationssituationen mit zu pflegenden Menschen und ihren Bezugspersonen durch Perspektivwechsel zur Selbst- und Fremdwahrnehmung gemeinsam mit Pflegefachpersonen reflektieren. - Formen non-verbaler Interaktion, insbesondere Momente leib-körperlicher Interaktion und pflegerischer Berührung bewusst wahrnehmen, gezielt einsetzen und reflektieren. - Zu pflegende Menschen mit Einschränkungen in ihrer Orientierung und Handlungs-planung hinsichtlich ihrer Ressourcen und Einschränkungen beobachten und ihnen Orientierung im Umfeld vermitteln. - Eigene Gefühle und emotionale Reaktionsmuster in der Begegnung mit zu pflegen-den Menschen und ihrer aktuellen Lebenssituation wahrnehmen und im kollegialen fallbezogenen Austausch mit Pflegefachpersonen benennen und reflektieren (z. B. zum Umgang mit Unsicherheit, Scham, Ekel, Ängsten, Wut, Ungeduld...). - Positive Wirkmomente professioneller Interaktionsgestaltung wahrnehmen, beschreiben und deuten.	2) Kenntnisse verschiedener Gesprächstechniken üben und reflektieren 3) Gesprächsführungen mit Klienten, Angehörigen, Pflegekräften und anderen Berufsgruppen durchführen und dokumentieren 4) Klientenbeobachtung selbstständig durchführen und die Ergebnisse zusammen mit einer Pflegefachperson reflektieren	Erledigt ☐ Handzeichen: _____ Bemerkungen:

Betrieblicher Ausbildungsplan (Name der Einrichtung): _____

1. Ausbildungsdrittel

Name der/des Auszubildende(n): _____

Theoretischer und praktischer Unterricht		Praktische Ausbildung Orientierungseinsatz (mind. 400-460 Std.)		
Was = Kompetenzen	Wann/Wo = Zeit/Einsatzort(e)	Was = zu erwartende Kompetenzen	Wie = methodisches Vorgehen, z. B.	Wer = PAL, Datum Handzeichen
II.2 Information, Schulung und Beratung bei Menschen aller Altersstufen / Kindern und Jugendlichen / alten Menschen verantwortlich organisieren, gestalten, steuern und evaluieren (bewerten).	Beim Träger der praktischen Ausbildung Von: Bis: Anzahl der Stunden:	Die zu pflegenden Menschen zu einfach strukturierten Handlungs- und Bewegungs-abläufen gezielt anleiten und dabei einfache didaktische und methodische Prinzipien umsetzen.	1) Einfache didaktische und methodische Prinzipien kennen und üben	Erledigt ☐ Handzeichen: _____ Bemerkungen:
II.3 Ethisch reflektiert handeln.	Beim Träger der praktischen Ausbildung Von: Bis: Anzahl der Stunden:	Zentrale Wertvorstellungen der Pflege in alltäglichen Versorgungssituationen des jeweiligen Versorgungsbereichs erkennen und benennen. Die eigene Haltung in verschiedenen Anforderungssituationen überdenken.	2) Ethische Prinzipien kennen und dem eigenem Handeln gegenüberstellen	Erledigt ☐ Handzeichen: _____ Bemerkungen:
III Intra- und interprofessionelles Handeln in unterschiedlichen systemischen Kontexten verantwortlich gestalten und mitgestalten. III.1 Verantwortung in der Organisation des qualifikationsheterogenen Pflegeteams übernehmen.	Beim Träger der praktischen Ausbildung Von: Bis: Anzahl der Stunden:	- Sich in einem oder mehreren Einsatzbereichen des Trägers der praktischen Ausbildung orientieren und Informationen zur Organisationsstruktur sammeln (z. B. Pflege-selbstverständnis und Leitbilder der Einrichtung bzw. einzelner Teammitglieder, Aufgabenverteilung und Zuständigkeiten im Pflegeteam, Anwendung von Prinzipien des Hygienehandeln, Berücksichtigung ökologischer Grundsätze und des Umweltmanagements und/oder Dienst-/Tourenplanung...). - Arbeitsabläufe in unterschiedlichen Schichten nachvollziehen, Prinzipien der Übergabe zwischen den Schichten nachvollziehen. - Von erlebten Situationen sachgerecht berichten, persönliche Eindrücke und Gedanken nachvollziehbar darstellen.	3) Checkliste Einführung von neuen Auszubildenden 4) An Übergaben teilnehmen und mitwirken	Erledigt ☐ Handzeichen: _____ , Bemerkungen:

Betrieblicher Ausbildungsplan (Name der Einrichtung): _____

1. Ausbildungsdrittel

Name der/des Auszubildende(n): _____

Theoretischer und praktischer Unterricht		Praktische Ausbildung Orientierungseinsatz (mind. 400-460 Std.)		
Was = Kompetenzen	Wann/Wo = Zeit/Einsatzort(e)	Was = zu erwartende Kompetenzen	Wie = methodisches Vorgehen, z. B.	Wer = PAL, Datum Handzeichen
III.2 Ärztliche Anordnungen im Pflegekontext eigenständig durchführen.	Beim Träger der praktischen Ausbildung Von: Bis: Anzahl der Stunden:	- Grundlagen der Hygiene sowie die am Einsatzort geltende Kleiderordnung in ihren Begründungen erfassen, beachten und umsetzen. - An der Umsetzung von ärztlich veranlassten Maßnahmen der Diagnostik und Therapie teilnehmen, insbesondere bei den zu pflegenden Menschen, für die auch sonst eine Einbindung in die Pflegeprozessgestaltung besteht, und Zusammenhänge entsprechend dem erworbenen Kenntnisstand gemeinsam mit Pflegefachpersonen reflektieren.	1) Checkliste Einführung von neuen Auszubildenden 2) Mitwirken bei der Behandlungspflege von zu Pflegenden Personen mit Anleitung durch Pflegefachperson	Erledigt ☐ Handzeichen: _____ Bemerkungen:
III.3 In interdisziplinären Teams an der Versorgung und Behandlung von Menschen aller Altersstufen mitwirken und Kontinuität an Schnittstellen sichern.	Beim Träger der praktischen Ausbildung Von: Bis: Anzahl der Stunden:	Den Einsatzbereich erkunden, einen Überblick über die Personen im (Pflege-)Team und ihre Aufgaben gewinnen und Kontakte zu ihnen aufnehmen.		Erledigt ☐ Handzeichen: _____ Bemerkungen:
IV Das eigene Handeln auf der Grundlage von Gesetzen, Verordnungen und ethischen Leitlinien reflektieren und begründen. IV.1 Die Qualität der pflegerischen Leistungen und der Versorgung in den verschiedenen Institutionen sicherstellen. IV.2 Versorgungskontexte und Systemzusammenhänge im Pflegehandeln berücksichtigen und dabei ökonomische und ökologische Prinzipien beachten.	Beim Träger der praktischen Ausbildung Von: Bis: Anzahl der Stunden:			Erledigt ☐ Handzeichen: _____ Bemerkungen:

Betrieblicher Ausbildungsplan (Name der Einrichtung): _____

1. Ausbildungsdrittel

Name der/des Auszubildende(n): _____

Theoretischer und praktischer Unterricht		Praktische Ausbildung Orientierungseinsatz (mind. 400-460 Std.)		
Was = Kompetenzen	Wann/Wo = Zeit/Einsatzort(e)	Was = zu erwartende Kompetenzen	Wie = methodisches Vorgehen, z. B.	Wer = PAL, Datum Handzeichen
V Das eigene Handeln auf der Grundlage von wissenschaftlichen Erkenntnissen und berufsethischen Werthaltungen und Einstellungen reflektieren und begründen. V.1 Pflegehandeln an aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen, insbesondere an pflegewissenschaftlichen Forschungsergebnissen, Theorien und Modellen ausrichten.	Beim Träger der praktischen Ausbildung Von: Bis: Anzahl der Stunden:			Erledigt ☐ Handzeichen: _____ Bemerkungen:
V.2 Verantwortung für die Entwicklung (lebenslanges Lernen) der eigenen Persönlichkeit sowie das berufliche Selbstverständnis übernehmen.	Beim Träger der praktischen Ausbildung Von: Bis: Anzahl der Stunden:	• Maßnahmen der eigenen Gesundheitsförderung in Pflegetätigkeiten und Arbeitsabläufe integrieren und anhand von verschiedenen Beispielen reflektieren. • Strategien der persönlichen Gesunderhaltung einsetzen (z. B. rückengerechtes Arbeiten bei der Bewegungsförderung, beim Transfer und der Positionierung im Bett) (-> I.2). • Gefühle und Gedanken zu im Praxisfeld erlebten Situationen nachvollziehbar darstellen - gezielt Situationen ansprechen, die Betroffenheit bewirkt haben - und im Austausch mit anleitenden Pflegefachpersonen nach persönlichen Lösungen suchen (auch Aspekte von Unter-/Überforderung einbeziehen) (-> I.3/II.1/III.1).	1) Maßnahmen und Strategien zur eigen Gesundheitsförderung kennen und anwenden (Kinästhetik)	Erledigt ☐ Handzeichen: _____ Bemerkungen:

Praktischer Ausbildungsplan (Name der Einrichtung): _____

1. Ausbildungsdrittel

Name der/des Auszubildende(n): _____

Theoretischer und praktischer Unterricht		Praktische Ausbildung Pflichteinsatz in den drei allgemeinen Versorgungsbereichen (mind. 400 Std.)		
Was = Kompetenzen	Wann/Wo = Datum/Einsatzort(e)	Was = zu erwartende Kompetenzen	Wie = methodisches Vorgehen, z. B.	Wer = PAL, Datum Handzeichen
I Pflegeprozesse und Pflegediagnostik in akuten und dauerhaften Pflegesituationen verantwortlich planen, organisieren, gestalten, durchführen, steuern und evaluieren. I.1 Die Pflege von Menschen aller Altersstufen verantwortlich planen, organisieren, gestalten, durchführen, steuern und evaluieren (bewerten).	Von: Bis: Anzahl der Stunden:	- Grundprinzipien zum Pflegekonzept am Einsatzort ermitteln und in der durchgeführten Pflege identifizieren. - Zu pflegende Menschen mit einem geringen Grad an Pflegebedürftigkeit nach vorliegender Planung in ihrer Mobilität und bei der Selbstversorgung unterstützen, dabei ggf. Bezugspersonen einbeziehen und Pflegeprozesse, wenn erforderlich, anpassen und die Durchführung dokumentieren.	1) Identifikation und Reflexion des Leit- und Pflegebildes und der verwendeten Pflegemodelle und Dokumentationssysteme der Einrichtung (bei Einsatz im anderen Versorgungsbereich) 2) Unterstützung bei der Mobilität planen und durchführen 3) Checkliste Einführung von neuen Auszubildenden (bei Einsatz im anderen Versorgungsbereich)	Erledigt ☐ Handzeichen: _____ Bemerkungen:
I.2 Pflegeprozesse und Pflegediagnostik bei Menschen aller Altersstufen mit gesundheitlichen Problemlagen planen, organisieren, gestalten, durchführen, steuern und evaluieren (bewerten) unter dem besonderen Fokus von Gesundheitsförderung und Prävention.	Von: Bis: Anzahl der Stunden:	- Veränderungen des Gesundheitszustandes anhand verschiedener Vitalzeichen, Laborwerte und anderer Faktoren systematisch erheben und mithilfe des bereits erworbenen Wissens interpretieren (ggf. unter Einbeziehung von vorliegenden Arztberichten und der Dokumentation des bisherigen Pflege- und Gesundheitsverlaufs). - Bewegungs- und Haltungsmuster der zu pflegenden Menschen beobachten, sie auf ihre Bewegungsgewohnheiten und ihre Gesundheitsüberzeugungen im Bereich der Bewegung ansprechen sowie einfache, die Bewegungsabläufe betreffende Assessmentverfahren durchführen. Risiken im Bewegungsverhalten erkennen und gezielt Interventionen zur Bewegungsförderung (auch zur Unterstützung der Eigenmotivation zur Bewegung), zum Transfer und zum Positionswechsel, ggf. unter Nutzung von Hilfsmitteln, anbieten, durchführen und dokumentieren. - Bei der Bewegungsförderung, beim Transfer und in der Unterstützung beim Positionswechsel im Liegen Strategien der persönlichen Gesunderhaltung einsetzen (z. B. zum rückengerechten Arbeiten, zur Einnahme von gesundheitsförderlichen Haltungen und zum Training von Kraft, Beweglichkeit, Ausdauer und Koordination) (-> V.2).	4) Blutzuckermessung und Bewertung 5) Erstellung und Interpretation einer Fieberkurve 6) Interpretation diagnostischer Ergebnisse (z.B. EEG, EKG, MRT) 7) Erstellung eines individuellen Bewegungsplans 8) Durchführung von Assessments zur Feststellung der Mobilität (z.B. Tinetti-Test, Timed „Up & Go“-Test) und Beachtung des nationalen Expertenstandard Sturz 9) Kenntnisse über Hilfsmittel der Einrichtungen kennen und anwenden können 10) Eigene Bewegungs- und Haltungsmuster reflektieren. (Kinästhetik)	Erledigt ☐ Handzeichen: _____ Bemerkungen:

Praktischer Ausbildungsplan (Name der Einrichtung): _____

1. Ausbildungsdrittel

Name der/des Auszubildende(n): _____

Theoretischer und praktischer Unterricht		Praktische Ausbildung Pflichteinsatz in den drei allgemeinen Versorgungsbereichen (mind. 400 Std.)		
Was = Kompetenzen	Wann/Wo = Datum/Einsatzort(e)	Was = zu erwartende Kompetenzen	Wie = methodisches Vorgehen, z. B.	Wer = PAL, Datum Handzeichen
I.2 Pflegeprozesse und Pflegediagnostik bei Menschen aller Altersstufen mit gesundheitlichen Problemlagen planen, organisieren, gestalten, durchführen, steuern und evaluieren (bewerten) unter dem besonderen Fokus von Gesundheitsförderung und Prävention.	Von: Bis: Anzahl der Stunden:	- Zu pflegende Menschen auf ihre Gesundheitsüberzeugungen und ihre Gewohnheiten in verschiedenen Bereichen der Selbstpflege (z. B. Haut- und Körperpflege, Ernährung und Ausscheidung, Schlaf...) ansprechen, gesundheitsförderliche und gesundheitsschädliche Momente identifizieren und daraus Aspekte der Gesundheits-förderung und Prävention (auch zu erforderlichen Prophylaxen) für die Gestaltung des Pflegeprozesses ableiten. - In komplexen Pflegesituationen bei der Körper- und Hautpflege - auch in Verbindung mit Wundversorgung - mitwirken, Teilaufgaben in der Durchführung und Dokumentation übernehmen. - Den Gesundheitszustand zu pflegender Menschen in Bezug auf Ernährung und Ausscheidung systematisch anhand von Assessmentverfahren erheben und geeignete Interventionsangebote für unterschiedliche Zielgruppen anbieten, durchführen und dokumentieren. - Gemeinsam mit Pflegefachpersonen bei komplexeren gesundheitlichen Problemlagen der Ernährung und Ausscheidung unterstützen (z. B. in Verbindung mit Schluckstörungen, der Ablehnung von Nahrung und Flüssigkeit, der Versorgung mit künstlichen Zu- und Abgangssystemen oder verschiedenen Problemen der Harn- und Stuhlinkontinenz). - Für zu pflegende Menschen mit gesundheitlichen Problemlagen aus dem Bereich der Inneren Medizin den Pflegebedarf erheben und den Pflegeprozess planen, durchführen und evaluieren - in Abstimmung auf die im Rahmen des theoretischen Unterrichts erworbenen Kenntnisse. - Menschen, die operiert wurden oder werden sollen, nach vorliegender Planung bei einfachen Standardeingriffen versorgen, die Pflegeprozesse ggf. anpassen und die Durchführung dokumentieren bzw. in komplexen Situationen an der Versorgung mitwirken und Teilaufgaben entsprechend den bereits entwickelten Kompetenzen übernehmen.	- Selbstständige Durchführung und Dokumentation einer Biographie und Erhebung von Ressourcen und Problemen bei einem Bewohner/Patienten - Mitwirkung und selbständige Übernahme von komplexen Aufgaben bei der Grundversorgung von Bewohnern und Patienten - Durchführung von Assessments für Ernährung und Ausscheidung (z.B. PEMU) und Beachtung des nationalen Expertenstandard Ernährungs-management zur Sicherung und Förderung der oralen Ernährung in der Pflege - Erstellung eines Ernährungsplans / Ernährungsprotokoll hinsichtlich eines Krankheitsbildes - Krankheitsbilder der inneren Medizin identifizieren und anhand der Ergebnisse der Pflegebedarf ermitteln - Bei prä- oder postoperativer Versorgung mitwirken, Teilaufgaben selbstständig mit Anleitung übernehmen und dokumentieren.	Erledigt ☐ Handzeichen: _____ Bemerkungen:

Praktischer Ausbildungsplan (Name der Einrichtung): _____

Name der/des Auszubildende(n): _____

1. Ausbildungsdrittel

Theoretischer und praktischer Unterricht		Praktische Ausbildung Pflichteinsatz in den drei allgemeinen Versorgungsbereichen (mind. 400 Std.)		
Was = Kompetenzen	Wann/Wo = Datum/Einsatzort(e)	Was = zu erwartende Kompetenzen	Wie = methodisches Vorgehen, z. B.	Wer = PAL, Datum Handzeichen
I.3 Pflegeprozesse und Pflegediagnostik von Menschen aller Altersstufen in hoch belasteten und kritischen Lebenssituationen verantwortlich planen, organisieren, gestalten, durchführen, steuern und evaluieren.	Von: Bis: Anzahl der Stunden:	- Bei körperbezogenen Interventionen in der Versorgung von schwer pflegebedürftigen und/oder wahrnehmungsbeeinträchtigten Menschen mitarbeiten und die Interventionen fachlich begründen. - In individualisierten Pflegeprozessen bei schwerstkranken und sterbenden Menschen mitarbeiten. - In der Begleitung und Unterstützung eines zu pflegenden Menschen und seiner Bezugspersonen am Ende des Lebens mitwirken. - Eigene Emotionen sowie Belastungen in der Begegnung mit schweren Erkrankungen, Leid und der Endlichkeit des Lebens wahrnehmen und Räume im beruflichen Kontext finden, um die damit verbundenen Erfahrungen und Emotionen ansprechen zu können (-> V.2).	- Mitwirkung bei der Durchführung und Planung der Versorgung von schwer pflegebedürftigen Bewohnern und Patienten - Mitwirkung bei der Versorgung und Begleitung von schwerstkranken und sterbenden Menschen und dessen Bezugspersonen - Umgang mit Tod und Sterben im Team besprechen (Rituale kennen) und eigene Emotionen benennen können	Erledigt ☐ Handzeichen: _____ Bemerkungen:
I.4 In lebensbedrohlichen sowie in Krisen- oder Katastrophensituationen zielgerichtet handeln.	Von: Bis: Anzahl der Stunden:	- Sicherheitsrisiken in den verschiedenen Versorgungsbereichen erkennen und verschiedene (technische) Lösungen zur Erhöhung der Patientensicherheit anbieten und einsetzen (bezogen auf Patientensicherheit, Arbeitsschutz -> IV.1). - Zu pflegende Menschen innerhalb der Einrichtung und außer Haus bei Ortswechseln begleiten und dabei Sicherheitsrisiken berücksichtigen sowie die erforderlichen Sicherheitsvorkehrungen treffen (z. B. Transport zu Funktionsabteilungen in der Klinik, Arztbesuche, Behördengänge). - Besonderheiten in der Institutions-/Organisations- und Sicherheitsstruktur im Vergleich zum vorhergehenden Setting erkennen, erklären und einordnen, Ansatzpunkte zur Organisation und Aktualisierung der erforderlichen und geltenden Standards entwickeln. - Abläufe in Notfallsituationen bewusst wahrnehmen und entsprechend den eigenen Kompetenzen mitwirken und unter Berücksichtigung fachlicher Standards sowie der Perspektiven von Betroffenen und Mitwirkenden reflektieren.	- Sicherheitsrisiken bei Prozessen, Personal, Bauliche Gegebenheiten und Sicherheitskultur identifizieren und benennen können - Katastrophen-Evakuierungs- und Notfallpläne der Einrichtung kennen und beachten - Notfallkoffer/ Defibrillator kennen und anwenden können - Begleitung von zu Pflegenden bei Ortswechseln und Identifikation von möglichen Sicherheitsrisiken	Erledigt ☐ Handzeichen: _____ Bemerkungen:

Praktischer Ausbildungsplan (Name der Einrichtung): _____

1. Ausbildungsdrittel

Name der/des Auszubildende(n): _____

Theoretischer und praktischer Unterricht		Praktische Ausbildung Pflichteinsatz in den drei allgemeinen Versorgungsbereichen (mind. 400 Std.)		
Was = Kompetenzen	Wann/Wo = Datum/Einsatzort(e)	Was = zu erwartende Kompetenzen	Wie = methodisches Vorgehen, z. B.	Wer = PAL, Datum Handzeichen
I.5 Menschen aller Altersstufen bei der Lebensgestaltung unterstützen, begleiten und beraten.	Von: Bis: Anzahl der Stunden:	- Den Tages- und Nachtablauf von zu pflegenden Menschen aus ihrer Perspektive wahrnehmen. - Den Stellenwert von Biografie- und Lebensweltorientierung für Pflegeprozesse im jeweiligen Versorgungskontext nachvollziehen. - Pflegerelevante Informationen zur Lebenssituation der zu pflegenden Menschen sammeln bzw. die Pflegerelevanz von persönlichen Informationen einschätzen. - Pflegeprozesse mit zu pflegenden Menschen unter Berücksichtigung ihrer Lebenssituation, ihrer sozialen Netzwerke, ihrer religiösen und kulturellen Bedürfnisse in Abstimmung auf den jeweiligen Versorgungskontext und den bestehenden Unterstützungsbedarf gestalten. - Den Pflegeprozess mit einem Menschen mit Behinderung gestalten, um gemeinsam Möglichkeiten der Teilhabe am gesellschaftlichen und kulturellen Leben zu erschließen. - Gedanken und Hypothesen zur jeweiligen Lebenssituation der zu pflegenden Menschen entwickeln und sich dazu zunächst im Pflegeteam austauschen.	1) Selbständige Erstellung einer Klientenanamnese zum Thema Ruhen und Schlafen. Ergebnisse mit PA besprechen 2) Erstellung eines Schlafprotokolls 3) Erfassung von Problemen und Ressourcen zum Thema soziale Bereiche des Lebens sichern können und zum Thema mit existentiellen Erfahrungen des Lebens umgehen können 4) Planung des Pflegeprozess bei einem Menschen mit Behinderung. Ergebnisse mit PA besprechen 5) Unterschiede in verschiedenen Lebenssituationen erkennen und benennen können (Kultur, Religion, soziale Netzwerke)	Erledigt ☐ Handzeichen: _____ Bemerkungen:
I.6 Entwicklung und Autonomie in der Lebensspanne fördern.	Von: Bis: Anzahl der Stunden:	Lebens-/Entwicklungsphasen von zu pflegenden Menschen beobachten, kriteriengeleitet einordnen (z. B. hinsichtlich aktuell gegebener Entwicklungsaufgaben und/oder bestehender Lebenskrisen), relevante Informationen in die Dokumentation einbringen.		Erledigt ☐ Handzeichen: _____ Bemerkungen:

Praktischer Ausbildungsplan (Name der Einrichtung): _____

1. Ausbildungsdrittel

Name der/des Auszubildende(n): _____

Theoretischer und praktischer Unterricht		Praktische Ausbildung Pflichteinsatz in den drei allgemeinen Versorgungsbereichen (mind. 400 Std.)		
Was = Kompetenzen	Wann/Wo = Datum/Einsatzort(e)	Was = zu erwartende Kompetenzen	Wie = methodisches Vorgehen, z. B.	Wer = PAL, Datum Handzeichen
II Kommunikation und Beratung personen- und situationsorientiert gestalten. II.1 Kommunikation und Interaktion mit Menschen aller Altersstufen und ihren Bezugspersonen personen- und situationsbezogen gestalten und eine angemessene Information sicherstellen.	Von: Bis: Anzahl der Stunden:	- Ein Aufnahmegespräch entsprechend dem einrichtungsspezifischen Standard, ggf. auch mit sozialen Bezugspersonen, führen und die Ergebnisse im analogen oder digitalen Dokumentationssystem erfassen, dabei Datenschutzaspekte berücksichtigen. - Formen non-verbaler Interaktion, insbesondere Momente leib-körperlicher Interaktion und pflegerischer Berührung bewusst wahrnehmen und gezielt einsetzen, dabei auch Teilaufgaben in der Interaktionsgestaltung mit Menschen übernehmen, die in ihren kommunikativen, insbesondere verbalen Ausdrucksfähigkeiten stark eingeschränkt sind. - Menschen mit Problemen in der Orientierung und Handlungsplanung vor dem Hintergrund eines differenzierten Assessments von Ressourcen und Einschränkungen unterstützen/anregen/anleiten und Orientierung im Umfeld vermitteln. - Stimmungslagen und emotionales Erleben bei zu pflegenden Menschen beobachten, beschreiben und im Rahmen des Pflegeprozesses berücksichtigen und Interventionsmöglichkeiten vorschlagen bzw. umsetzen (z. B. Angst, Traurigkeit, Einsamkeit pflegebedürftiger Menschen erkennen). - Eigene Gefühle und emotionale Reaktionsmuster in der Begegnung mit zu pflegenden Menschen und ihrer aktuellen Lebenssituation wahrnehmen und im kollegialen, fallbezogenen Austausch mit Pflegefachpersonen benennen und reflektieren (z. B. gegenüber Schmerzen, Ängsten, fremdem Leid oder herausfordernden bzw. ablehnenden Verhaltensformen).	1) Kenntnisse der Gesprächsführungen mit Bewohnern und Patienten kennen und anwenden können 2) Quantitative und qualitative Störungen des Bewusstseins und der Kommunikation erkennen und dokumentieren (Assessments) 3) Beobachtung und Beschreibung von Herausforderndem Verhalten von zu pflegenden Menschen 4) Menschen mit Problemen bei der Orientierung begleiten und Kenntnisse dokumentieren 5) Begleitung eines Menschen mit Einschränkungen beim Sehen/Hören 6) Selbstreflexion und Austausch im Team	Erledigt ☐ Handzeichen: _____ Bemerkungen:
II.2 Information, Schulung und Beratung bei Menschen aller Altersstufen / Kindern und Jugendlichen / alten Menschen verantwortlich organisieren, gestalten, steuern und evaluieren (bewerten).	Von: Bis: Anzahl der Stunden:	- Zu pflegende Menschen und ggf. ihre Bezugspersonen zu einfachen pflege- oder gesundheitsbezogenen Themen und Aspekten einer gesundheitsförderlichen Selbstpflege informieren sowie einfache Fragen, die auf die pflegerische oder medizinische Versorgung oder sozialrechtliche Aspekte im Zusammenhang mit der Pflegesituation bezogen sind, fachgerecht im Rahmen des eigenen Kenntnisstandes beantworten. Kontextabhängig auch Angehörige und Bezugspersonen zu einfachen Pflegehandlungen anleiten. - Information und Anleitung an einfachen didaktischen und methodischen Prinzipien ausrichten.	7) Themenbezogene Beratungsgespräche durchführen und dokumentieren	Erledigt ☐ Handzeichen: _____ Bemerkungen:

Praktischer Ausbildungsplan (Name der Einrichtung): _____

Name der/des Auszubildende(n): _____

1. Ausbildungsdrittel

Theoretischer und praktischer Unterricht		Praktische Ausbildung Pflichteinsatz in den drei allgemeinen Versorgungsbereichen (mind. 400 Std.)		
Was = Kompetenzen	Wann/Wo = Datum/Einsatzort(e)	Was = zu erwartende Kompetenzen	Wie = methodisches Vorgehen, z. B.	Wer = PAL, Datum Handzeichen
II.3 Ethisch reflektiert handeln.	Von: Bis: Anzahl der Stunden:	- Zentrale Wertvorstellungen der Pflege in alltäglichen Versorgungssituationen des jeweiligen Versorgungsbereichs erkennen und benennen. - Konflikte und Dilemmata in alltäglichen Pflegesituationen in dem jeweiligen Versorgungsbereich erkennen und unterscheiden.	1) Wertevorstellungen in der Pflege kennen und benennen können (z. B. Pflege-Charta) und mit dem Leitbild und den Standards der Einrichtung gegenüberstellen 2) Konflikte und Dilemmata in Pflegesituationen benennen und im Team ansprechen	Erledigt ☐ Handzeichen: _____ Bemerkungen: _____
III Intra- und interprofessionelles Handeln in unterschiedlichen systemischen Kontexten verantwortlich gestalten und mitgestalten. III.1 Verantwortung in der Organisation des qualifikationsheterogenen Pflegeteams übernehmen.	Von: Bis: Anzahl der Stunden:	- Sich im Arbeitsfeld orientieren und Informationen zur Organisationsstruktur sammeln (z. B. Pflegeselbstverständnis und Leitbilder der Einrichtung und einzelner Teammitglieder, Aufgaben und Aufgabenverteilung, unterschiedliche Qualifikationsniveaus von Pflegenden mit den jeweiligen Aufgaben- und Rollenverteilungen, die Anwendung von Prinzipien des Hygienehandelns, Berücksichtigung ökologischer Grundsätze und des Umweltmanagements und/oder Dienst-/Tourenplanung...). - Tages- und Arbeitsabläufe in unterschiedlichen Schichten nachvollziehen, Übergabeinformationen aus Sicht der Pflege aufnehmen und einbringen. - Die Strukturen in diesem Arbeitsfeld mit denen, die im Orientierungseinsatz in der Ausbildungseinrichtung erhoben wurden, vergleichen. - Prozesse der kollegialen Beratung und/oder Supervision im Alltag von Pflegeteams erfahren (-> V.2).	3) Pflegemodelle und Standards der Einrichtung reflektieren 4) Reflexion des Leitbildes und des Pflegebildes der Einrichtung 5) An Teamsitzungen und Übergaben teilnehmen und protokollieren 6) Erkenntnisse der verschiedenen Strukturen aufzeigen und vergleichen 7) Informations-sammlung über Berufsverbände und – Organisationen	Erledigt ☐ Handzeichen: _____ Bemerkungen: _____

Praktischer Ausbildungsplan (Name der Einrichtung): _____

1. Ausbildungsdrittel

Name der/des Auszubildende(n): _____

Theoretischer und praktischer Unterricht		Praktische Ausbildung Pflichteinsatz in den drei allgemeinen Versorgungsbereichen (mind. 400 Std.)		
Was = Kompetenzen	Wann/Wo = Datum/Einsatzort(e)	Was = zu erwartende Kompetenzen	Wie = methodisches Vorgehen, z. B.	Wer = PAL, Datum Handzeichen
III.2 Ärztliche Anordnungen im Pflegekontext eigenständig durchführen.	Von: Bis: Anzahl der Stunden:	- Umfassend die Anforderungen der Hygiene beachten, das Hygienehandeln im jeweiligen Versorgungsbereich organisieren, Unterschiede zwischen den Versorgungsbereichen wahrnehmen, benennen und fachlich begründet einordnen. - Handlungsabläufe in Pflegesituationen mit erhöhten Infektionsrisiken nach vorliegen-der Planung durchführen. Versorgungsabläufe, wenn erforderlich, situativ begründet anpassen und die Durchführung dokumentieren (z. B. Versorgung von zu pflegen-den Menschen, die mit multiresistenten Erregern infiziert sind). - Einfache ärztlich veranlasste Maßnahmen der Diagnostik und Therapie, die mit einem geringen Risikopotenzial behaftet sind, durchführen. Dabei in der Einrichtung gängige Maßnahmen schrittweise erarbeiten und zunehmend Selbstständigkeit in der Durchführung aufbauen (z. B. Stellen und Verabreichung von verordneter Medikation, Wundverbände, Injektionen...).	1) Hygienestandards der Einrichtung kennen und mit anderen Versorgungsbereichen vergleichen 2) Erstellung eines Maßnahmenplan/Hygieneplan bei Behandlung von infektiösen Erkrankungen 3) Vor- und Nachbereitung sowie Begleitung bei diagnostischen Verfahren 4) Mitwirkung bei Diagnostik und Therapie	Erledigt ☐ Handzeichen: _____ Bemerkungen:
III.3 In interdisziplinären Teams an der Versorgung und Behandlung von Menschen aller Altersstufen mitwirken und Kontinuität an Schnittstellen sichern.	Von: Bis: Anzahl der Stunden:	- Strukturen der intra- und interprofessionellen Zusammenarbeit im jeweiligen Versorgungsbereich erfassen (z. B. Zusammenarbeit mit Haus- und Facharzt*innen, mit dem ärztlichen Stationsteam in der Klinik, mit therapeutischen Berufsgruppen, mit Beratungsstellen, Hospizdiensten). - An Fallbesprechungen im intra- und interdisziplinären Team teilnehmen.	5) Unterschiede der intra- und interprofessionellen Zusammenarbeit in den verschiedenen Versorgungsbereichen aufzeigen und benennen können 6) Teilnahme an Visiten und regelmäßigen Team- und Fallbesprechungen	Erledigt ☐ Handzeichen: _____ Bemerkungen:

Praktischer Ausbildungsplan (Name der Einrichtung): _____ Name der/des Auszubildende(n): _____			1. Ausbildungsdrittel	
Theoretischer und praktischer Unterricht		Praktische Ausbildung Pflichteinsatz in den drei allgemeinen Versorgungsbereichen (mind. 400 Std.)		
Was = Kompetenzen	Wann/Wo = Datum/Einsatzort(e)	Was = zu erwartende Kompetenzen	Wie = methodisches Vorgehen, z. B.	Wer = PAL, Datum Handzeichen
IV Das eigene Handeln auf der Grundlage von Gesetzen, Verordnungen und ethischen Leitlinien reflektieren und begründen. IV.1 Die Qualität der pflegerischen Leistungen und der Versorgung in den verschiedenen Institutionen sicherstellen. IV.2 Versorgungskontexte und Systemzusammenhänge im Pflegehandeln berücksichtigen und dabei ökonomische und ökologische Prinzipien beachten.	Von: Bis: Anzahl der Stunden:			Erledigt ☐ Handzeichen: _____ Bemerkungen:
V Das eigene Handeln auf der Grundlage von wissenschaftlichen Erkenntnissen und berufsethischen Werthaltungen und Einstellungen reflektieren und begründen. V.1 Pflegehandeln an aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen, insbesondere an pflegewissenschaftlichen Forschungsergebnissen, Theorien und Modellen ausrichten.	Von: Bis: Anzahl der Stunden:			Erledigt ☐ Handzeichen: _____ Bemerkungen:
V.2 Verantwortung für die Entwicklung (lebenslanges Lernen) der eigenen Persönlichkeit sowie das berufliche Selbstverständnis übernehmen.	Von: Bis: Anzahl der Stunden:	- Maßnahmen der eigenen Gesundheitsförderung in alltägliche Pflegetätigkeiten und Arbeitsabläufe integrieren und anhand von verschiedenen Beispielen reflektieren. - Strategien der persönlichen Gesunderhaltung einsetzen (z. B. rückengerechtes Arbeiten bei der Bewegungsförderung, beim Transfer und der Positionierung im Bett, Einnahme von gesundheitsförderlichen Haltungen und Training von Kraft, Beweglichkeit, Ausdauer und Koordination) (-> I.2). - Von erlebten Situationen sachgerecht berichten, eigene Gefühle und Gedanken nachvollziehbar darstellen und im Austausch mit anleitenden Pflegefachpersonen oder im Rahmen von kollegialer Beratung und/oder Supervision nach persönlichen Lösungen suchen (auch Aspekte von Unter-/Überforderung einbeziehen) (-> I.3/II.1/III.1).	1) Maßnahmen und Strategien der eigenen Gesundheitsförderung kennen und anwenden können 2) Probleme und Interventionen bei der eigenen Gesundheitsförderung beschreiben und Lösungen entwickeln	Erledigt ☐ Handzeichen: _____ Bemerkungen:

Praktischer Ausbildungsplan (Name der Einrichtung): _____

2. Ausbildungsdrittel

Name der/des Auszubildende(n): _____

Theoretischer und praktischer Unterricht		Praktische Ausbildung Pflichteinsatz in den drei allgemeinen Versorgungsbereichen (mind. 400 Std.)		
Was = Kompetenzen	Wann/Wo = Datum/Einsatzort(e)	Was = zu erwartende Kompetenzen	Wie = methodisches Vorgehen, z. B.	Wer = PAL, Datum Handzeichen
I Pflegeprozesse und Pflegediagnostik in akuten und dauerhaften Pflegesituationen verantwortlich planen, organisieren, gestalten, durchführen, steuern und evaluieren. I.1 Die Pflege von Menschen aller Altersstufen verantwortlich planen, organisieren, gestalten, durchführen, steuern und evaluieren.	Von: Bis: Anzahl der Stunden:	- Grundprinzipien zum Pflegekonzept am jeweiligen Einsatzort ermitteln, in der durchgeführten Pflege identifizieren und mit im bisherigen Ausbildungsverlauf erfahrenen Pflegekonzepten vergleichen. - Für zu pflegende Menschen mit einem mittleren Grad an Pflegebedürftigkeit bei Neuaufnahmen oder aufgrund einer Veränderung der Situation den Pflegebedarf feststellen. Die erforderlichen Pflegeziele vorschlagen, im Pflegeteam sowie mit den zu pflegenden Menschen und ihren Bezugspersonen besprechen, geeignete Pflegemaßnahmen auswählen und durchführen. Die Wirksamkeit der Pflegeinterventionen kontinuierlich überprüfen und die erfolgte Pflege sowie beobachtete Veränderungen im digitalen bzw. analogen Dokumentationssystem der Einrichtung erfassen. - Das Vorgehen im Entlassungs- und Überleitungsmanagement zwischen den unterschiedlichen Versorgungsbereichen aus unterschiedlichen Perspektiven jeweils fallbezogen erfassen und in verschiedenen Prozessen mitwirken.	1) Checkliste Einführung von neuen Auszubildenden (bei Einsatz im anderen Versorgungsbereich) 2) Identifikation und Reflexion des Leit- und Pflegebildes und der verwendeten Pflegemodelle und Dokumentationssysteme der Einrichtung (bei jedem Einsatz in anderen Versorgungsbereichen mit den Erfahrungen anderer Einrichtungen vergleichen) 3) Maßnahmen zur Förderung der Mobilität bei Menschen mit mittleren Grad an Pflegebedürftigkeit kennen und anwenden können. Bezugspersonen und Pflegeteam in die Planung miteinbeziehen. 4) Entlassungs- und Überleitungssysteme kennen und anwenden können (Expertenstandrad Entlassungsmanagement). bei Prozessen mitwirken und kritisch reflektieren.	Erledigt ☐ Handzeichen: _____ Bemerkungen:

Praktischer Ausbildungsplan (Name der Einrichtung): _____

2. Ausbildungsdrittel

Name der/des Auszubildende(n): _____

Theoretischer und praktischer Unterricht		Praktische Ausbildung Pflichteinsatz in den drei allgemeinen Versorgungsbereichen (mind. 400 Std.)		
Was = Kompetenzen	Wann/Wo = Datum/Einsatzort(e)	Was = zu erwartende Kompetenzen	Wie = methodisches Vorgehen, z. B.	Wer = PAL, Datum Handzeichen
I.2 Pflegeprozesse und Pflegediagnostik bei Menschen aller Altersstufen mit gesundheitlichen Problemlagen planen, organisieren, gestalten, durchführen, steuern und evaluieren unter dem besonderen Fokus von Gesundheitsförderung und Prävention.	Von: Bis: Anzahl der Stunden:	- Veränderungen des Gesundheitszustandes anhand verschiedener Vitalzeichen, Laborwerte und anderer Beobachtungen systematisch erheben, beschreiben und unter Hinzuziehung vorliegender Arztberichte und der Dokumentation des bisherigen Pflege- und Gesundheitsverlaufs deuten. Klinische Auffälligkeiten bei zu pflegenden Menschen mit bestehenden medizinischen Diagnosen oder akut auftretenden Pflegephänomenen erkennen, einordnen und erklären. - Bewegungs-, Lage- und Haltungsmuster in besonderen gesundheitlichen Problemlagen (z. B. bei zu pflegenden Menschen mit angeborenen Fehlstellungen oder mit chronischen Erkrankungen des Bewegungsapparates) erheben, mithilfe geeigneter Assessmentverfahren einschätzen, anhand des bereits erarbeiteten Wissens interpretieren und Bewegungsressourcen durch gezielte Pflegeinterventionen in Abstimmung mit dem therapeutischen Team fördern und wenn möglich ausbauen. - Bei Menschen mit Bewegungseinschränkungen gezielt die Möglichkeit der Umsetzung von rehabilitativen Aspekten im Rahmen des Pflegeprozesses abwägen und ggf. spezifische Assessmentinstrumente und -verfahren der rehabilitativen Pflege auswählen und einsetzen (-> I.6). - Zu pflegende Menschen in Verbindung mit der Gestaltung des Pflegeprozesses zu gesundheitsbezogenen Verhaltensweisen, Gesundheitsüberzeugungen, Selbstwirksamkeitserwartungen, sozialen Ressourcen sowie Barrieren, die gesundheitsförderliches Verhalten einschränken, ansprechen. Die dabei erhobenen Informationen bündeln und im Rahmen der Pflegediagnose einschätzen. Gemeinsam mit den zu pflegenden Menschen realistische Zielsetzungen für gesundheitsförderliche und präventive Maßnahmen absprechen und mögliche, für den zu pflegenden Menschen akzeptable Interventionen auswählen. Dabei ggf. Gesundheits-Apps bzw. andere digitale Begleiter einbeziehen. Die Wirksamkeit der ausgewählten Interventionen gemeinsam evaluieren. - In Pflegesituationen mit maximal mittlerem Grad an Pflegebedürftigkeit in der Mobilität, der Selbstversorgung sowie der Bewältigung des selbstständigen Umgangs mit krankheits- oder therapiebedingten Anforderungen und Belastungen unterstützen. Das Pflegehandeln situativ an der gesundheitlichen Situation und den Bedürfnissen der zu pflegenden Menschen ausrichten und die dabei gemachten Erfahrungen in die weitere Planung und Organisation des Pflegeprozesses einbringen.	- Selbstständige Durchführung von Vitalzeichen und Evaluation der Ergebnisse - Assessment-instrumente zur Erhebung der Mobilität kennen und anwenden können. Bei der Planung und Durchführung geeigneter Maßnahmen Bei Menschen mit Bewegungseinschränkungen mitwirken - Zu pflegenden Menschen hinsichtlich Ihrer zu gesundheits-bezogenen Verhaltensweisen, Gesundheitsüberzeugungen, Selbstwirksamkeitserwartungen, sozialen Ressourcen sowie Barrieren einschätzen und beraten können. - Bei der Versorgung von Menschen mit mittlerem Grad an Pflege-bedürftigkeit mitwirken	Erledigt ☐ Handzeichen: _____ Bemerkungen:

Praktischer Ausbildungsplan (Name der Einrichtung): _____

2. Ausbildungsdrittel

Name der/des Auszubildende(n): _____

Theoretischer und praktischer Unterricht		Praktische Ausbildung Pflichteinsatz in den drei allgemeinen Versorgungsbereichen (mind. 400 Std.)		
Was = Kompetenzen	Wann/Wo = Datum/Einsatzort(e)	Was = zu erwartende Kompetenzen	Wie = methodisches Vorgehen, z. B.	Wer = PAL, Datum Handzeichen
I.2 Pflegeprozesse und Pflegediagnostik bei Menschen aller Altersstufen mit gesundheitlichen Problemlagen planen, organisieren, gestalten, durchführen, steuern und evaluieren unter dem besonderen Fokus von Gesundheitsförderung und Prävention.	Von: Bis: Anzahl der Stunden:	- In teilweise neuen bzw. unbekannten gesundheitlichen Problemlagen den situativ erforderlichen Kenntnisstand zu Pflegediagnostik und Pflegeinterventionen sowie zum Krankheitsbild und zur medizinischen Diagnostik und Therapie (-> III.2) herleiten sowie durch Eigenrecherche selbstständig erweitern. Gewonnene Erkenntnisse im intraprofessionellen Dialog austauschen, reflektieren und so entsprechend neue Handlungskompetenzen aufbauen. - Pflegeprozesse für Menschen, die operiert wurden oder werden sollen, in Verbindung mit häufig vorkommenden chirurgischen Eingriffen, ggf. orientiert an vorliegenden Behandlungspfaden, mit ergänzender Informationssammlung und Wissensrecherche planen, abstimmen und umsetzen. Die durchgeführte Pflege dokumentieren und evaluieren. - Pflegeprozesse für Menschen mit typischen Pflegediagnosen in Verbindung mit häufig vorkommenden psychischen oder (geronto-)psychiatrischen Erkrankungen sowie kognitiven Einschränkungen in den verschiedenen Arbeitsfeldern der Pflege (z. B. Entwicklungs- und Verhaltensstörungen, Demenz, Depression) vor dem Hintergrund des entwickelten Kenntnisstandes aus dem theoretischen und fachpraktischen Unterricht planen, abstimmen und unter Berücksichtigung der besonderen Erfordernisse in der Interaktion und Beziehungsgestaltung (-> II.1) umsetzen. Die durchgeführte Pflege dokumentieren und evaluieren. - Bezugspersonen zu Fragen der pflegerischen Versorgung gezielt ansprechen, entsprechend anleiten und einbeziehen (-> II.2).	1) Wesentliche gesundheitliche Problemlagen kennen und mit neuen bzw. unbekannten Problemlagen gegenüberstellen. 2) Pflegeprozesse bei Menschen die operiert wurden oder werden sollen planen, abstimmen und umsetzen. 3) Bei der Versorgung von Menschen mit psychischen oder (geronto-)psychiatrischen Erkrankungen mitwirken und entsprechend des Wissensstands den Pflegeprozess planen, abstimmen und umsetzen. 4) Angehörigenarbeit durchführen (Gesprächsführung in der Pflege)	Erledigt ☐ Handzeichen: _____ Bemerkungen:

Praktischer Ausbildungsplan (Name der Einrichtung): _____

2. Ausbildungsdrittel

Name der/des Auszubildende(n): _____

Theoretischer und praktischer Unterricht		Praktische Ausbildung Pflichteinsatz in den drei allgemeinen Versorgungsbereichen (mind. 400 Std.)		
Was = Kompetenzen	Wann/Wo = Datum/Einsatzort(e)	Was = zu erwartende Kompetenzen	Wie = methodisches Vorgehen, z. B.	Wer = PAL, Datum Handzeichen
I.3 Pflegeprozesse und Pflegediagnostik von Menschen aller Altersstufen in hoch belasteten und kritischen Lebenssituationen verantwortlich planen, organisieren, gestalten, durchführen, steuern und evaluieren.	Von: Bis: Anzahl der Stunden:	- Körperbezogene Interventionen zur Förderung des psychischen und physischen Wohlbefindens in der Versorgung von schwer pflegebedürftigen und/oder wahrnehmungsbeeinträchtigten Menschen fachlich begründet durchführen (-> II.1). - Spezifische Bedürfnisse schwerstkranker oder sterbender Menschen in ihren diversen, u. a. religiösen, kulturellen und milieuspezifischen Dimensionen erkennen, respektieren und Wege für deren Unterstützung suchen und sich hierfür auch an Modellen palliativer Versorgung orientieren. Entsprechend individualisierte Pflegeprozesse in verschiedenen Handlungsfeldern gestalten. - Das Bewältigungsverhalten in Phasen schwerer chronischer Krankheit einschätzen und Strategien unterstützen, die für die Verarbeitung sinnvoll sind (z. B. im Hinblick auf die Sinnsuche). - Schmerz und Leid von zu pflegenden Menschen und ihren Bezugspersonen verständnisvoll begegnen. In diesem Kontext herausfordernde Gesprächssituationen benennen und im kollegialen Austausch reflektieren (z. B. Reaktion auf eine Diagnosemitteilung, Aussprechen von Beileidsbekundungen, Mitteilung einer Todesnachricht...) (-> II.1). - Kongruenz und Empathie hinsichtlich ihrer Wirkung für sich selbst und andere am Pflegeprozess beteiligte Personen im kollegialen Austausch (z. B. im Rahmen von Kollegialer Beratung oder Supervision) reflektieren (-> V.2).	- Pflegerische Interventionen (Grundpflege, Tagesstrukturierung) bei Menschen mit Wahrnehmungsstörungen durchführen, systematisch dokumentieren und fachlich begründen. - Theorien und Modelle der transkulturellen und kultursensiblen Pflege (z. B. Madeleine Leiniger) kennen und anwenden können. - Unterstützungsangebote sterbender kennen und anwenden können. - Theorien und Modelle einer wertschätzenden Kommunikation (Watzlawick, Schulz v. Thun) kennen und anwenden können. Schwierige Gesprächssituationen im Team besprechen und eigens Handeln reflektieren. - Mitwirkung bei Beratung und Supervision. Reflektion der eigenen Kommunikation.	Erledigt ☐ Handzeichen: _____ Bemerkungen:

Praktischer Ausbildungsplan (Name der Einrichtung): _____

2. Ausbildungsdrittel

Name der/des Auszubildende(n): _____

Theoretischer und praktischer Unterricht		Praktische Ausbildung Pflichteinsatz in den drei allgemeinen Versorgungsbereichen (mind. 400 Std.)		
Was = Kompetenzen	Wann/Wo = Datum/Einsatzort(e)	Was = zu erwartende Kompetenzen	Wie = methodisches Vorgehen, z. B.	Wer = PAL, Datum Handzeichen
I.4 In lebensbedrohlichen sowie in Krisen- oder Katastrophensituationen zielgerichtet handeln.	Von: Bis: Anzahl der Stunden:	- Besonderheiten in der Institutions-/Organisations- und Sicherheitsstruktur im jeweiligen Einsatzbereich im Vergleich zu anderen Einsatzbereichen erkennen, klären und einordnen (bezogen auf Patientensicherheit, Arbeitsschutz, -> IV.1). (Technische) Lösungsansätze zu potenziellen Gefährdungen der Sicherheit von zu pflegenden Menschen in den öffentlichen Bereichen der Pflegeeinrichtungen bzw. im jeweiligen persönlichen (Wohn-)Umfeld der zu pflegenden Menschen recherchieren bzw. anpassen und entwickeln sowie im kollegialen Austausch vorstellen. - Zu pflegende Menschen in komplikationsarmen Situationen innerhalb der Einrichtung und außer Haus bei Ortswechseln und Transporten unter Einhaltung der erforderlichen Sicherheitsvorkehrungen begleiten. Strukturierte Übergaben durchführen und dokumentieren. - Abläufe in Notfallsituationen bewusst wahrnehmen und entsprechend den eigenen Kompetenzen mitwirken. Erfahrene Situationen unter Berücksichtigung fachlicher Standards sowie der Perspektiven von unmittelbar Betroffenen und mittelbar Beteiligten reflektieren.	1) Unterschiedliche Institutions-/Organisations- und Sicherheitsstruktur kennen und vergleichen. 2) Checkliste Einführung von neuen Auszubildenden 3) Sicherheitsrisiken bei Prozessen, Personal, Bauliche Gegebenheiten und Sicherheitskultur identifizieren und benennen können 4) Katastrophen-Evakuierungs- und Notfallpläne der Einrichtung kennen und beachten 5. Notfallkoffer/ Defibrillator kennen und anwenden können 6. Begleitung von zu Pflegenden bei Ortswechseln und Identifikation von möglichen Sicherheitsrisiken	Erledigt ☐ Handzeichen: _____ Bemerkungen:

Praktischer Ausbildungsplan (Name der Einrichtung): _____
 Name der/des Auszubildende(n): _____

2. Ausbildungsdrittel

Theoretischer und praktischer Unterricht		Praktische Ausbildung Pflichteinsatz in den drei allgemeinen Versorgungsbereichen (mind. 400 Std.)		
Was = Kompetenzen	Wann/Wo = Datum/Einsatzort(e)	Was = zu erwartende Kompetenzen	Wie = methodisches Vorgehen, z. B.	Wer = PAL, Datum Handzeichen
I.5 Menschen aller Altersstufen bei der Lebensgestaltung unterstützen, begleiten und beraten.	Von: Bis: Anzahl der Stunden:	- Biografiegespräche und biografie- bzw. lebensweltorientierte Interviews mit zu pflegenden Menschen führen, die erhobenen Informationen unter Berücksichtigung der Anforderungen des Schutzes von persönlichen Daten mithilfe von theoretischen pflege- und sozialwissenschaftlichen Modellen (z. B. Verlaufskurvenmodell) auswerten und so Biografiearbeit als Teil der pflegerischen Anamnese in den Pflegeprozess integrieren. - Für Menschen, die aufgrund einer akuten oder chronischen physischen oder psychischen Erkrankung in ihren Alltagskompetenzen vorübergehend oder dauerhaft eingeschränkt sind, auf der Grundlage einer umfassenden pflegerischen Anamnese und Diagnostik fall-, situations- und institutionsbezogene, biografie- und lebenswelt-orientierte Angebote einer stützenden Tagesstruktur vorschlagen. Gemeinsam mit den zu pflegenden Menschen, ihren Bezugspersonen und dem professionellen (Pflege-)Team Aktivitäten zur Teilhabe am gesellschaftlichen und kulturellen Leben planen, durchführen, dokumentieren und evaluieren (z. B. für Kinder und Jugendliche während eines längeren Krankenhausaufenthalts, zu pflegende Menschen nach einem neurologischen Akutereignis oder Menschen mit Depression oder Demenz). - Den Kontakt zu freiwilligen und ehrenamtlichen Unterstützungssystemen nach Rücksprache mit den zu pflegenden Menschen und ihren Bezugspersonen herstellen und Möglichkeiten zur Integration in den Pflegeprozess abstimmen (z. B. zu ehrenamtlichen Hospizdiensten, Selbsthilfegruppen, Patientenbeauftragten, Angeboten der Nachbarschaftshilfe...).	1) Selbstständige Durchführung von Biografiegesprächen und biografie- bzw. lebensweltorientierten Interviews mit zu pflegenden Menschen. Diese dokumentieren und in den Pflegeprozess aufnehmen. 2) Angebote einer stützenden Tagesstruktur durch selbstständige Erhebung einer Anamnese, Diagnostik und Biografiearbeit recherchieren und mit den zu pflegenden Menschen und deren Bezugspersonen, die Umsetzung der Angebote (u.a. ehrenamtliche Unterstützungssysteme planen, durchführen, dokumentieren und evaluieren.	Erledigt ☐ Handzeichen: _____ Bemerkungen:
I.6 Entwicklung und Autonomie in der Lebensspanne fördern.	Von: Bis: Anzahl der Stunden:	- Entwicklungsbedingte Anforderungen von zu pflegenden Menschen und ihrem sozialen Umfeld und die familiäre Lebenssituation im Rahmen der Pflegeanamnese auch unter Nutzung geeigneter Erhebungsinstrumente aufnehmen und in die Pflegeprozessplanung integrieren. - Rehabilitative Aufgaben in Pflegeprozesse integrieren (z. B. bei Menschen mit Bewegungseinschränkungen) (-> I.2). - Fall- und situationsbezogen geeignete technische (auch digital unterstützte) Hilfsmittel zur Kompensation von nicht (mehr) vorhandenen Alltagskompetenzen recherchieren, Anwendungsmöglichkeiten ableiten und an die zu pflegenden Menschen und ihre Bezugspersonen weitergeben.	3) Geeignete Instrumente und Hilfsmittel (technische und digitale) zur Erhebung der Pflegeanamnese (soziales Umfeld / familiäre Lebenssituationen) kennen und anwenden können. Verschieden Modelle vergleichen und reflektieren.	Erledigt Handzeichen: _____ Bemerkungen:

Praktischer Ausbildungsplan (Name der Einrichtung): _____

2. Ausbildungsdrittel

Name der/des Auszubildende(n): _____

Theoretischer und praktischer Unterricht		Praktische Ausbildung Pflichteinsatz in den drei allgemeinen Versorgungsbereichen (mind. 400 Std.)		
Was = Kompetenzen	Wann/Wo = Datum /Einsatzort(e)	Was = zu erwartende Kompetenzen	Wie = methodisches Vorgehen, z. B.	Wer = PAL, Datum Handzeichen
II Kommunikation und Beratung personen- und situationsorientiert gestalten. II.1 Kommunikation und Interaktion mit Menschen aller Altersstufen und ihren Bezugspersonen personen- und situationsbezogen gestalten und eine angemessene Information sicherstellen.	Von: Bis: Anzahl der Stunden:	- Im Rahmen der kontinuierlichen Begleitung von zu pflegenden Menschen informelle Alltagsgespräche sowie die anfallenden formellen Gespräche führen (z. B. Aufnahmegespräche, Gespräche zur Planung und Evaluation im Pflegeprozess, zur Vorbereitung von Arztgesprächen, zur Überleitungs- und Entlassungsplanung...); dabei zunehmend Prinzipien einer beteiligungsorientierten Gesprächsführung integrieren (z. B. im Rahmen des Pflegeprozesses zur Absprache von Pflegezielen, zur Auswahl geeigneter Pflegeinterventionen, zur Abstimmung über die Einschätzung von Wirksamkeit der Pflege). - Die Wahrnehmungsfähigkeiten und Ausdrucksmöglichkeiten und damit die Möglichkeit sozialer Teilhabe von zu pflegenden Menschen mit erheblichen sensorischen und kognitiven Einschränkungen durch gezielte Berührungsinerventionen fördern. - Mit zu pflegenden Menschen, deren Wahrnehmung und Erleben nicht dem eigenen Verständnis von Realität und „Normalität“ entspricht (z. B. Kinder und Jugendliche mit Angststörungen oder Depressionen oder Menschen mit Demenz bzw. anderen (geronto)psychiatrischen Diagnosen), bewusst und gezielt Kontakt aufnehmen und die gefundenen Ansätze in der Interaktions- und Beziehungsgestaltung sowie die damit gemachten Erfahrungen im kollegialen Austausch vor dem Hintergrund der jeweiligen Pflegeanamnese und Pflegediagnostik deuten und reflektieren. - In ausgewählten Pflegesituationen, die mit den anleitenden Pflegefachpersonen abgestimmt werden, bewusst eine personenzentrierte Haltung einnehmen, um so eine unterstützende Beziehung zu einem zu pflegenden Menschen aufzubauen, dabei die Balance zwischen Nähe und Distanz sowie die Kurz- bzw. Langfristigkeit des Beziehungsaufbaus berücksichtigen. - Erfahrungen in der Beziehungsgestaltung und mit der Anforderung einer beteiligungsorientierten Gesprächsführung reflektieren, etwa zum Ausbalancieren von Nähe und Distanz bzw. von Selbstschutz und Empathie, in der Begegnung mit her-ausfordernden Verhaltensweisen und Widerständen oder im Umgang mit dem Anspruch nach wechselseitiger bzw. auch einseitiger Anerkennung; sich dabei insbesondere die persönlichen Anteile in diesen Interaktionssituationen bewusst machen und hierzu Unterstützung im kollegialen Austausch suchen (-> V.2).	- Durchführung von informellen und formellen Gesprächen (z. B. Aufnahmegespräche). - Förderung der sensorischen und kognitiven Ressourcen durch z. B. basale Stimulation (z. B. n. Bienstein) selbständig durchführen, dokumentieren und evaluieren. - Erfahrungen der unterschiedlichen Interventionen reflektieren und im Team besprechen. - Durchführung einer Pflegeanamnese und Planung des Pflegeprozesses bei Menschen mit sensorischen und kognitiven Einschränkungen.	Erledigt ☐ Handzeichen: _____ Bemerkungen:

Praktischer Ausbildungsplan (Name der Einrichtung): _____

2. Ausbildungsdrittel

Name der/des Auszubildende(n): _____

Theoretischer und praktischer Unterricht		Praktische Ausbildung Pflichteinsatz in den drei allgemeinen Versorgungsbereichen (mind. 400 Std.)		
Was = Kompetenzen	Wann/Wo = Datum/Einsatzort(e)	Was = zu erwartende Kompetenzen	Wie = methodisches Vorgehen, z. B.	Wer = PAL, Datum Handzeichen
II.2 Information, Schulung und Beratung bei Menschen aller Altersstufen / Kindern und Jugendlichen / alten Menschen verantwortlich organisieren, gestalten, steuern und evaluieren.	Von: Bis: Anzahl der Stunden:	- Zu pflegende Menschen und/oder ihre Bezugspersonen zu schwierigeren, mehrere Aspekte umfassenden pflege- oder gesundheitsbezogenen Themen informieren. Erweiterte Erkenntnisse zu Fragen, die auf die persönliche Gesunderhaltung/Gesundheitsförderung, auf die pflegerische oder medizinische Versorgung oder sozialrechtliche Aspekte im Zusammenhang mit der Pflegesituation bezogen sind, recherchieren, um fachgerecht antworten zu können (-> I.2/III.2/IV.2). - Informationen nachvollziehbar und verständlich anhand von didaktischen und methodischen Grundprinzipien aufbereiten. - Formelle Informationsgespräche gezielt - unter Berücksichtigung der kognitiven und psychischen Fähigkeiten zur Informationsverarbeitung sowie den Prinzipien einer beteiligungsorientierten Gesprächsführung folgend - planen, durchführen und die Durchführung dokumentieren und evaluieren. - Fallbezogen sinnvolle Angebote der (Mikro-)Schulung zu spezifischen Aktivitäten der Selbstversorgung sowie zu einfachen krankheits- und therapiebedingten Anforderungen auswählen, situativ anpassen, umsetzen und die Umsetzung dokumentieren und evaluieren.	1) Aufklärung, Information und Beratung bei zu pflegenden Menschen hinsichtlich pflegerischer, medizinischer Versorgung oder sozialrechtliche Aspekte nachvollziehbar durchführen und dokumentieren. Dabei auf die kognitiven und psychischen Fähigkeiten des zu pflegenden achten und diese berücksichtigen. 2) Die besprochenen Maßnahmen planen, umsetzen, dokumentieren und evaluieren.	Erledigt ☐ Handzeichen: _____ Bemerkungen:
II.3 Ethisch reflektiert handeln.	Von: Bis: Anzahl der Stunden:	- Zentrale Wertvorstellungen der Pflege in verschiedenen Versorgungssituationen der jeweiligen Versorgungsbereiche erkennen, benennen und sich daran orientieren. - Konflikte und Dilemmata in verschiedenen Pflegesituationen in dem jeweiligen Versorgungsbereich erkennen und unterscheiden, insbesondere auch im Zusammenhang mit der Pflege von schwerstkranken und sterbenden Menschen in unterschiedlichen Altersstufen. Zu ausgewählten Dilemmasituationen fallbezogen den kollegialen Austausch in Fragen der Urteilsbildung und Entscheidungsfindung suchen. - Im Einzelfall zwischen der Anerkennung von Autonomie und den Prinzipien von Schutz und Sicherheit abwägen.	3) Wertvorstellungen und Dilemmata verschiedener Versorgungssituationen und in verschiedenen Altersstufen erkennen und benennen können. Diese im Team besprechen und die Maßnahmen hinsichtlich Autonomie und Schutz kritisch hinterfragen.	Erledigt ☐ Handzeichen: _____ Bemerkungen:

Praktischer Ausbildungsplan (Name der Einrichtung): _____

2. Ausbildungsdrittel

Name der/des Auszubildende(n): _____

Theoretischer und praktischer Unterricht		Praktische Ausbildung Pflichteinsatz in den drei allgemeinen Versorgungsbereichen (mind. 400 Std.)		
Was = Kompetenzen	Wann/Wo = Datum/Einsatzort(e)	Was = zu erwartende Kompetenzen	Wie = methodisches Vorgehen, z. B.	Wer = PAL, Datum Handzeichen
III Intra- und interprofessionelles Handeln in unterschiedlichen systemischen Kontexten verantwortlich gestalten und mitgestalten. III.1 Verantwortung in der Organisation des qualifikationsheterogenen Pflorgeteams übernehmen.	Von: Bis: Anzahl der Stunden:	- Die Strukturen im jeweiligen Praxiseinsatz (Pflegeselbstverständnis und Leitbilder, Rollen und Aufgaben sowie deren Zusammenspiel und Formen der Zusammenarbeit im inter- und intraprofessionellen Team, Berücksichtigung ökologischer Grundsätze und des Umweltmanagements, Tages- und Arbeitsabläufe, Dienst-/Tourenplanung...) mit denen anderer Einsatzbereiche vergleichen. - Bei der Abstimmung und Koordinierung von Arbeitsprozessen und Aufgaben in den jeweiligen Versorgungsbereichen die unterschiedlichen Verantwortungs- und Aufgabenbereiche im intraprofessionellen Team berücksichtigen. Bei auftretenden Problemen Verbesserungsmöglichkeiten überlegen und intern zur Diskussion stellen. - Sich in das jeweilige Team integrieren, dabei eigene Strategien der kollegialen Beziehungsgestaltung reflektieren und (selbst-)kritisch überprüfen bzw. auch im kollegialen Austausch reflektieren. - Teamentwicklungsprozesse wahrnehmen und sich im Rahmen der eigenen Rolle einbringen (z. B. Lösungsansätze für Spannungen und Konflikte im Team mit der Praxisanleitung reflektieren und nach Umsetzungsmöglichkeiten suchen). - An der Einarbeitung von Auszubildenden im ersten Ausbildungsjahr bzw. Praktikant*innen mitwirken. Die verschiedenen kollegialen Zielgruppen unter Anwendung didaktischer Prinzipien zu ausgewählten Aspekten pflegerischen Handelns (z. B. zu einer rückenschonenden Arbeitsweise) anleiten und den Erfolg des Anleitungshandelns durch Feedback evaluieren. - Prozesse der kollegialen Beratung und/oder Supervision im Alltag von Pflorgeteams erfahren (-> V.2).	1) Checkliste neue Auszubildende 2) Die bisherigen Versorgungssysteme benennen und die unterschiedlichen Strukturen vergleichen können. Verbesserungen identifizieren und im Team diskutieren. 3) Bei der Einarbeitung neuer Auszubildender im ersten Lehrjahr mitwirken. 4) Teilnahme an Supervisionen.	Erledigt ☐ Handzeichen: _____ Bemerkungen:

Praktischer Ausbildungsplan (Name der Einrichtung): _____

2. Ausbildungsdrittel

Name der/des Auszubildende(n): _____

Theoretischer und praktischer Unterricht		Praktische Ausbildung Pflichteinsatz in den drei allgemeinen Versorgungsbereichen (mind. 400 Std.)		
Was = Kompetenzen	Wann/Wo = Datum/Einsatzort(e)	Was = zu erwartende Kompetenzen	Wie = methodisches Vorgehen, z. B.	Wer = PAL, Datum Handzeichen
III.2 Ärztliche Anordnungen im Pflegekontext eigenständig durchführen.	Von: Bis: Anzahl der Stunden:	- Umfassend die Anforderungen der Hygiene beachten, das Hygienehandeln in den jeweiligen Versorgungsbereichen mithilfe der dort vorliegenden Hygienepläne organisieren, Unterschiede zwischen den Versorgungsbereichen wahrnehmen, benennen und fachlich begründet mit Rückgriff auf interne und externe Leitlinien einordnen. - Die persönliche Compliance in der Umsetzung von Hygienerichtlinien im kollegialen Austausch mit der Praxisanleitung reflektieren. - Fallbezogen im Rahmen der Planung, Umsetzung und Evaluation von Pflegeprozessen, durch Teilnahme an ärztlichen Visiten/Begleitung bei Arztbesuchen, Rezeption der medizinischen Dokumentation und ergänzender Wissensrecherche, Informationen zum Krankheitsbild sowie zur medizinischen Diagnostik und Therapie gewinnen und einordnen. - In Verbindung mit der Pflegeprozessgestaltung für schwerstkranken und sterbende Menschen an der Durchführung ärztlich veranlasster Maßnahmen in der palliativmedizinischen Diagnostik und Therapie mitwirken. - Medizinische Verordnungen in stabilen gesundheitlichen Situationen durchführen und das Repertoire der Kenntnisse und Fertigkeiten bezüglich der pflegerischen Aufgaben in der Mitwirkung an der medizinischen Versorgung durch die in den Praxiseinsatzengängigen Maßnahmen schrittweise erweitern (z. B. Verabreichung von Sondenkost, Stomaversorgung, Versorgung und Legen eines Blasenverweilkatheters). - Chronische Wunden einschätzen und Grundprinzipien der Versorgung orientiert an entsprechenden Leitlinien und Standards anwenden.	1) Hygienebestimmungen und -standards kennen und diese sicher anwenden können und diese mit den unterschiedlichen Versorgungsbereichen vergleichen. 2) Persönlicher Umgang mit Hygiene kritisch reflektieren. 3) Teilnahme an ärztlichen Visiten/Begleitung bei Arztbesuchen, Rezeption der medizinischen Dokumentation und ergänzender Wissensrecherche. 4) Durchführung der ärztlichen Anordnungen in Absprache mit der Praxisanleitung (z. B. Stomaversorgung, Legen eines Blasenverweilkatheters). 5) Expertenstandard chronische Wunden kennen und anwenden können und diesen mit den verschiedenen Leitlinien und Standards der unterschiedlichen Versorgungsbereichen vergleichen und kritisch reflektieren.	Erledigt ☐ Handzeichen: _____ Bemerkungen:

Praktischer Ausbildungsplan (Name der Einrichtung): _____

2. Ausbildungsdrittel

Name der/des Auszubildende(n): _____

Theoretischer und praktischer Unterricht		Praktische Ausbildung Pflichteinsatz in den drei allgemeinen Versorgungsbereichen (mind. 400 Std.)		
Was = Kompetenzen	Wann/Wo = Datum/Einsatzort(e)	Was = zu erwartende Kompetenzen	Wie = methodisches Vorgehen, z. B.	Wer = PAL, Datum Handzeichen
III Intra- und interprofessionelles Handeln in unterschiedlichen systemischen Kontexten verantwortlich gestalten und mitgestalten. III.3 In interdisziplinären Teams an der Versorgung und Behandlung von Menschen aller Altersstufen mitwirken und Kontinuität an Schnittstellen sichern.	Von: Bis: Anzahl der Stunden:	- Strukturen der intra- und interprofessionellen Zusammenarbeit im jeweiligen Versorgungsbereich erfassen und gezielt, bezogen auf die (mit)verantworteten Pflegeprozesse, Teilaufgaben in diesem Zusammenwirken übernehmen (z. B. in der Zusammenarbeit mit Haus- und Fachärzt*innen, mit dem ärztlichen Stationsteam in der Klinik, mit therapeutischen Berufsgruppen, mit Beratungsstellen, Hospizdiensten...). - An Fallbesprechungen im intra- und interdisziplinären Team oder in Sitzungen von Ethikkomitees teilnehmen und die eigene Sichtweise fallbezogen in Bezug auf die (mit)verantworteten Pflegeprozesse einbringen.	1) Gezielte und selbständige Übernahme von Pflegeprozessen im intra- und interprofessionellem Team 2) Teilnahme und Mitwirkung an Team- und Fallbesprechungen	Erledigt ☐ Handzeichen: _____ Bemerkungen:
IV Das eigene Handeln auf der Grundlage von Gesetzen, Verordnungen und ethischen Leitlinien reflektieren und begründen. IV.1 Die Qualität der pflegerischen Leistungen und der Versorgung in den verschiedenen Institutionen sicherstellen.	Von: Bis: Anzahl der Stunden:	- Die Akzeptanz und Anwendung von evidenzbasierten Leitlinien und Standards in der Einrichtung beobachten und das eigene Handeln im Rahmen der Pflegeprozessgestaltung auf Erkenntnisse aus den im theoretischen Unterricht erarbeiteten Expertenstandards und/oder Leitlinien beziehen (-> V.1). - An aktuell gegebenen Prozessen und Maßnahmen zur internen Qualitätssicherung in den verschiedenen Praxiseinrichtungen teilnehmen (z. B. in Prozessen zur Überarbeitung interner Standards und/oder bei der Implementierung von Expertenstandards, in der Umsetzung von Angeboten zur Partizipation der zu pflegenden Menschen, in der Einführung von Pflegevisiten).	3) Leitlinien und Standrads der Einrichtung kennen und mit den theoretischen Kriterien einer evidenzbasierten Arbeit vergleichen 4) Qualitätssichernden Maßnahmen identifizieren und aktiv gestalten	Erledigt ☐ Handzeichen: _____ Bemerkungen:
IV.2 Versorgungskontexte und Systemzusammenhänge im Pflegehandeln berücksichtigen und dabei ökonomische und ökologische Prinzipien beachten.	Von: Bis: Anzahl der Stunden:	- Rechtliche Fragen, die sich jeweils situativ im Rahmen der Praxiseinsätze ergeben (z. B. zu haftungs- oder arbeitsrechtlichen Problemstellungen), formulieren und durch Eigenrecherche und im kollegialen Austausch klären. - Fallbezogen, z. B. für ein patientenorientiertes Informationsgespräch im Rahmen der Entlassungsplanung, die erforderlichen Informationen zu den rechtlichen und finanziellen Möglichkeiten für die weitere Versorgung zusammentragen (-> II.2). - Situativ auftretende ökologische Fragen (z. B. in Verbindung mit der Entsorgung von Problemabfällen, in der Sammlung und Aufarbeitung von Wertstoffen, zu Möglichkeiten der Energieeinsparung...) ansprechen und durch Eigenrecherche sowie im kollegialen Diskurs aufarbeiten, Lösungsmöglichkeiten reflektieren.	5) Erarbeitung eines strukturierten Ablaufplans eines Informationsgespräches anhand rechtlicher, finanzieller Aspekte. Dabei die rechtlichen und finanziellen Fragen identifizieren und im Team abklären. 6) Ökologische Fragestellungen dabei berücksichtigen und Lösungsmöglichkeiten aufzeigen	Erledigt ☐ Handzeichen: _____ Bemerkungen:

Praktischer Ausbildungsplan (Name der Einrichtung): _____

2. Ausbildungsdrittel

Name der/des Auszubildende(n): _____

Theoretischer und praktischer Unterricht		Praktische Ausbildung Pflichteinsatz in den drei allgemeinen Versorgungsbereichen (mind. 400 Std.)		
Was = Kompetenzen	Wann/Wo = Datum/Einsatzort(e)	Was = zu erwartende Kompetenzen	Wie = methodisches Vorgehen, z. B.	Wer = PAL, Datum Handzeichen
V Das eigene Handeln auf der Grundlage von wissenschaftlichen Erkenntnissen und berufsethischen Werthaltungen und Einstellungen reflektieren und begründen. V.1 Pflegehandeln an aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen, insbesondere an pflegewissenschaftlichen Forschungsergebnissen, Theorien und Modellen ausrichten.	Von: Bis: Anzahl der Stunden:	- Das eigene Handeln im Rahmen der Pflegeprozessgestaltung durch im theoretischen Unterricht erarbeitete pflege- und bezugswissenschaftliche Theorien, Konzepte, Modelle und evidenzbasierte Untersuchungen (z. B. aus den in den Expertenstandards zusammengefassten Publikationen) hinterfragen und begründen (-> IV.1). - In den erarbeiteten Pflegeprozessen offene Fragestellungen festhalten bzw. Widersprüche aufdecken, die einer weiteren Klärung durch pflegewissenschaftliche Untersuchungen bedürfen würden.	1) Das eigene Handeln mit den bekannten pflegetheoretischen Aspekten gegenüberstellen und kritisch hinterfragen. Hierbei die Widersprüche und offene Fragestellungen aufzeigen.	Erledigt ☐ Handzeichen: _____ Bemerkungen:
V.2 Verantwortung für die Entwicklung (lebenslanges Lernen) der eigenen Persönlichkeit sowie das berufliche Selbstverständnis übernehmen.	Von: Bis: Anzahl der Stunden:	- Eigene Fragen im Kontext von Arbeitsprozessen, Probleme unterschiedlicher Genese, Konflikt- und Dilemmasituationen des beruflichen Alltags wahrnehmen, formulieren und mithilfe von Informations- und Kommunikationstechnologien sowie im kollegialen Austausch Antworten und Lösungswege suchen. - Maßnahmen der eigenen Gesundheitsförderung in alltägliche Pflegetätigkeiten und Arbeitsabläufe integrieren und anhand von verschiedenen Beispielen reflektieren (z. B. zum rückengerechten Arbeiten, zur Reduktion physischer Belastungen, zum Zeitmanagement, zum Umgang mit Anforderungsstress und emotionalen Belastungen...). Arbeitsprozesse bewusst selbstfürsorglich präventiv gestalten und unterstützende Hilfsmittel annehmen und einsetzen. - Nach persönlichen Lösungswegen für den Umgang mit Konflikten und Spannungen im Ausbildungs- und Berufsalltag suchen (z. B. im Rahmen von kollegialer Beratung und/oder Supervision) (-> I.3/II.1/III.1). - Den eigenen Lernprozess reflektieren, bereits erlangte und noch zu erwerbende Kompetenzen identifizieren und bewusst Strategien zum Kompetenzerwerb verfolgen. - Den kollegialen Austausch im Pflegeteam suchen, um die eigene Sicht auf aktuelle berufspolitische Fragen zu erweitern. - Die Wirkung und Ästhetik professioneller Pflege anhand von ausgewählten Beispielen ansprechen und im kollegialen Austausch reflektieren.	2) Theoriengeleitet und evidenzbasierend auf Fragestellungen des beruflichen Alltags Antworten und Lösungswege suchen 3) Geeignete Maßnahmen zur Gesundheitsförderung kennen und anwenden können 4) Strategien zur Konfliktbewältigung kennen und anwenden können, dabei die persönlichen Grenzen formulieren können.	Erledigt ☐ Handzeichen: _____ Bemerkungen:

Praktischer Ausbildungsplan (Name der Einrichtung): _____

1 od. 2. Ausbildungsdrittel

Name der/des Auszubildende(n): _____

Theoretischer und praktischer Unterricht		Praktische Ausbildung Pflichteinsatz in der pädiatrischen Versorgung (60-120 Std.)		
Was = Kompetenzen	Wann/Wo = Datum/Einsatzort(e)	Was = zu erwartende Kompetenzen	Wie = methodisches Vorgehen, z. B.	Wer = PAL, Datum Handzeichen
I Pflegeprozesse und Pflegediagnostik in akuten und dauerhaften Pflegesituationen verantwortlich planen, organisieren, gestalten, durchführen, steuern und evaluieren. I.1 Die Pflege von Menschen aller Altersstufen verantwortlich planen, organisieren, gestalten, durchführen, steuern und evaluieren.	Von: Bis: Anzahl der Stunden:	- Bekannte und neue Ansätze einer entwicklungsfördernden oder familienorientierten (Pflege-)Konzeption in der Einrichtung, in der der Pflichteinsatz durchgeführt wird, identifizieren. - Bei Kindern oder Jugendlichen einer spezifischen oder mehrerer Altersstufen allgemeine entwicklungs- und gesundheitsbedingte Selbstpflegeerfordernisse ermitteln, entsprechende Angebote zur Förderung der Selbstpflegekompetenz entwickeln, durchführen, dokumentieren und gemeinsam mit dem Kind/Jugendlichen evaluieren.	- Konzepte, Leitbilder und Standards der Einrichtung kennen und anwenden können. - Theorien und Instrumente zur Selbstpflegeerfordernisse (z. B. Orem) kennen und anwenden können. - Erarbeitung einer Pflegeanamnese eines Kinders oder eines Jugendlichen.	Erledigt ☐ Handzeichen: _____ Bemerkungen:

Praktischer Ausbildungsplan (Name der Einrichtung): _____

1 od. 2. Ausbildungsdrittel

Name der/des Auszubildende(n): _____

Theoretischer und praktischer Unterricht		Praktische Ausbildung Pflichteinsatz in der pädiatrischen Versorgung (60-120 Std.)		
Was = Kompetenzen	Wann/Wo = Datum/Einsatzort(e)	Was = zu erwartende Kompetenzen	Wie = methodisches Vorgehen, z. B.	Wer = PAL, Datum Handzeichen
I.2 Pflegeprozesse und Pflegediagnostik bei Menschen aller Altersstufen mit gesundheitlichen Problemlagen planen, organisieren, gestalten, durchführen, steuern und evaluieren unter dem besonderen Fokus von Gesundheitsförderung und Prävention.	Von: Bis: Anzahl der Stunden:	- Kindliche und mütterliche Anpassungsprozesse nach der Geburt beobachten, einschätzen und dokumentieren. Auf dieser Grundlage den Pflegeprozess für die Mutter-Kind-Dyade strukturieren, die erforderlichen Pflegemaßnahmen durchführen, dokumentieren und evaluieren. - Entwicklungsstand, Reifezeichen und Vitalität sowie mögliche Entwicklungsverzögerungen von Säuglingen mithilfe geeigneter Entwicklungsskalen erkennen, in der erforderlichen Form dokumentieren und sich zu Konsequenzen für das unmittelbare Handeln aus dem Blickwinkel der beteiligten Berufsgruppen und der Eltern informieren. - Kinder und Jugendliche in unterschiedlichen Entwicklungsphasen beobachten und den sensomotorischen, kognitiven, emotionalen und sozialen Entwicklungsstand unter Anwendung von geeigneten Assessmentinstrumenten einschätzen, die Ergebnisse in der erforderlichen Form dokumentieren und im Austausch mit den Pflegefachpersonen der Einrichtung auswerten. - An präventiven Maßnahmen zum Gesundheitsschutz bei Neugeborenen, Säuglingen, Kindern und Jugendlichen mitwirken und entsprechende Informationen fachgerecht und nachvollziehbar weitergeben (-> II.2). - In der Beobachtung von Familiensituationen Hypothesen zu den Ressourcen und Einschränkungen in der familiären Interaktion bilden und sich zu diesen Beobachtungen und Deutungen mit den Pflegefachpersonen der Einrichtung austauschen (z. B. zu einer möglicherweise beeinträchtigten Elternkompetenz, zu Rollenüberlastungen und -konflikten für Eltern und Bezugspersonen, zu Gefährdungen familiären Copings, zu Mustern einer beeinträchtigten sozialen Interaktion, zum Risiko einer beeinträchtigten Beziehung/Bindung, zu Hilfen und Unterstützungsangeboten in sozialen Notlagen...) (-> I.5).	1. Griffiths Entwicklungsskalen (Griffiths 1954, Brandt 1983, 2001)* 2. Bayley Scales of Infant Development (Bayley 1969, 1993) 3. Denver Entwicklungsskalen (Frankenburg et al. 1967, 1990, Flehmig 1973, 1991) 4. Münchner Funktionelle Entwicklungsdiagnostik (Hellbrügge 1994) 5. McCarthy Scales of Children's Abilities (McCarthy 1972) (Wiener Entwicklungstest (Kastner-Koller und Deimann 1998, 2002)) (Entwicklungstest 6-6 (Petermann und Stein 2000))	Erledigt ☐ Handzeichen: _____ Bemerkungen:

* https://www.klinikum.uni-heidelberg.de/fileadmin/kinderklinik/kinderneurologie/PDF/Fuiko_Methodenvergleich_Follow-Up_Wien2.pdf

Praktischer Ausbildungsplan (Name der Einrichtung): _____

1 od. 2. Ausbildungsdrittel

Name der/des Auszubildende(n): _____

Theoretischer und praktischer Unterricht		Praktische Ausbildung Pflichteinsatz in der pädiatrischen Versorgung (60-120 Std.)		
Was = Kompetenzen	Wann/Wo = Datum/Einsatzort(e)	Was = zu erwartende Kompetenzen	Wie = methodisches Vorgehen, z. B.	Wer = PAL, Datum Handzeichen
I.3 Pflegeprozesse und Pflegediagnostik von Menschen aller Altersstufen in hoch belasteten und kritischen Lebenssituationen verantwortlich planen, organisieren, gestalten, durchführen, steuern und evaluieren.	Von: Bis: Anzahl der Stunden:	- Körperbezogene Interventionen zur Förderung des psychischen und physischen Wohlbefindens in der Versorgung von wahrnehmungsbeeinträchtigten Kindern und Jugendlichen fachlich begründet durchführen (-> II.1). - In kritischen Lebenssituationen von Neugeborenen, Kindern und Jugendlichen sowie ihren Familien, sofern diese sich am Einsatzort ergeben (z. B. auch in Krisen vor-, während oder unmittelbar nach einer Geburt oder bei der Feststellung der Behinderung oder chronischen oder lebensbedrohlichen Erkrankung eines Kindes/Jugendlichen), an der Planung, Organisation, Umsetzung, Dokumentation und Evaluation des Pflegeprozesses mitwirken (-> I.2). - Die Situation von Familien und einzelnen Familienmitgliedern in sozialen oder gesundheitsbedingten Lebenskrisen, wenn sie sich am Einsatzort ergeben, wahrnehmen und im kollegialen Austausch ansprechen, dabei Kongruenz und Empathie hinsichtlich ihrer Wirkung für sich selbst und andere Professionelle (z. B. im Rahmen von Kollegialer Beratung oder Supervision) reflektieren (-> V.2).	- Bei der Planung, Durchführung und der Dokumentation der Grundpflege bei Kindern und Jugendlichen mitwirken - Beobachtung verschiedener sozialer und gesundheitsbedingter Situationen. Diese Dokumentieren im Team besprechen (reflektieren)	Erledigt ☐ Handzeichen: _____ Bemerkungen: _____
I.4 In lebensbedrohlichen sowie in Krisen- oder Katastrophensituationen zielgerichtet handeln.	Von: Bis: Anzahl der Stunden:	Maßnahmen, die am Einsatzort zum physischen und psychischen Schutz bzw. zur Wahrung der Sicherheit von Kindern und Jugendlichen entsprechend ihrem Entwicklungsstand getroffen werden, erkennen und ggf. bestehende offene Fragen und Unklarheiten ansprechen.	Bei der Gestaltung des Einsatzortes zum physischen und psychischen Schutz bzw. zur Wahrung der Sicherheit von Kindern und Jugendlichen mitwirken	Erledigt ☐ Handzeichen: _____ Bemerkungen: _____
I.5 Menschen aller Altersstufen bei der Lebensgestaltung unterstützen, begleiten und beraten.	Von: Bis: Anzahl der Stunden:	- Soziale und familiäre Informationen und Kontextbedingungen von Kindern und Jugendlichen mithilfe geeigneter Instrumente gezielt erheben und eine Familienanamnese unter Nutzung von Grundlagen der Familiengesundheitspflege erstellen (z. B. eine Familie mit einem neugeborenen Kind begleiten und interviewen, die Familie eines chronisch erkrankten Kindes oder eines Kindes mit speziellem Förderbedarf begleiten und interviewen). - Unterschiedliche kindliche und familiäre Lebenswelten vor dem Hintergrund der ei-genen familiären Sozialisation und biografischen Erfahrungen beobachten und vergleichen.	Siehe I.1 und I.2	Erledigt ☐ Handzeichen: _____ Bemerkungen: _____

Praktischer Ausbildungsplan (Name der Einrichtung): _____

1 od. 2. Ausbildungsdrittel

Name der/des Auszubildende(n): _____

Theoretischer und praktischer Unterricht		Praktische Ausbildung Pflichteinsatz in der pädiatrischen Versorgung (60-120 Std.)		
Was = Kompetenzen	Wann/Wo = Datum/Einsatzort(e)	Was = zu erwartende Kompetenzen	Wie = methodisches Vorgehen, z. B.	Wer = PAL, Datum Handzeichen
I.6 Entwicklung und Autonomie in der Lebensspanne fördern.	Von: Bis: Anzahl der Stunden:	- Kompetenzen von Neugeborenen/Säuglingen/(Klein-)Kindern auf unterschiedlichen Wahrnehmungsebenen beobachten und gezielte, an entsprechenden Konzepten der Entwicklungsförderung und Pflege orientierte Interventionen in den Pflegeprozess (-> I.2) und die Interaktionsgestaltung (-> II.1) integrieren (-> I.2). - Den Entwicklungsstand und die familiäre und soziale Situation eines Kindes oder Jugendlichen mit angeborener oder erworbener Behinderung erheben, einschätzen und verantwortlich bei der Kompensation eingeschränkter Fähigkeiten bzw. der Förderung der sozialen Integration und Teilhabe mitwirken; den erlebten Ausschnitt im Prozess dokumentieren und mit Bezug auf hinterlegte entwicklungsfördernde Pflegekonzepte mit den beteiligten Personen evaluieren. - Merkmale einer entwicklungsfördernden Umgebung in der Einrichtung identifizieren bzw. gezielt an ihrer Neu- und Umgestaltung mitwirken.	- Probleme/Ressourcen, Maßnahmen und Ziele von Neugeborenen / Säuglingen/ (Klein) Kindern auf unterschiedlichen Wahrnehmungsebenen beobachten, beschreiben und Interventionen planen, durchführen und dokumentieren - Erhebungs- und Einschätzungsinstrumente kennen und anwenden können - Einrichtungsspezifische Merkmale zur Entwicklungsförderung kennen und mit anderen Einrichtungen gegenüberstellen und vergleichen. Neue Interventionen entwickeln und bei der Gestaltung derer mitwirken	Erledigt ☐ Handzeichen: _____ Bemerkungen:

Praktischer Ausbildungsplan (Name der Einrichtung): _____

1 od. 2. Ausbildungsdrittel

Name der/des Auszubildende(n): _____

Theoretischer und praktischer Unterricht		Praktische Ausbildung Pflichteinsatz in der pädiatrischen Versorgung (60-120 Std.)		
Was = Kompetenzen	Wann/Wo = Datum/Einsatzort(e)	Was = zu erwartende Kompetenzen	Wie = methodisches Vorgehen, z. B.	Wer = PAL, Datum Handzeichen
II Kommunikation und Beratung personen- und situationsorientiert gestalten. II.1 Kommunikation und Interaktion mit Menschen aller Altersstufen und ihren Bezugspersonen personen- und situationsbezogen gestalten und eine angemessene Information sicherstellen.	Von: Bis: Anzahl der Stunden:	• Gespräche und spielerische Interaktion zwischen Kindern und mit Erwachsenen in verschiedenen Entwicklungsphasen beobachten, Muster erfassen und selbst Beziehung zu Kindern und Jugendlichen aufnehmen. • Kindliche Verletzlichkeit und Schutzbedürftigkeit wahrnehmen und sich dazu mit den Pflegefachpersonen der Einrichtung und ggf. auch mit dem Kind selbst austauschen. • Die kognitive und soziale Entwicklung von Kindern und Jugendlichen mit Entwicklungsverzögerungen durch gezielte (spielerische) Interaktionsangebote fördern. • Die Wahrnehmungs- und Ausdrucksfähigkeiten und damit auch Entwicklung von Kindern und Jugendlichen mit erheblichen sensorischen und kognitiven Einschränkungen durch gezielte Berührungsvorgaben fördern. • Die Interaktion zwischen Neugeborenen und Eltern/Bezugspersonen kriteriengeleitet beobachten, intuitive elterliche Kompetenzen erkennen und an der Förderung und Entwicklung dieser Kompetenzen mitwirken. • Das Gespräch mit Eltern und Bezugspersonen zu einem das Kind bzw. den Jugendlichen betreffenden entwicklungs- oder gesundheitsbezogenen Sachverhalt suchen (z. B. mit dem Ziel, eine Familienanamnese zu erstellen oder eine Anleitung oder ein Informationsgespräch anzubieten); dabei die Selbstbestimmungsrechte des Kindes/Jugendlichen achten und Interaktionssituationen auch in der Triade gestalten. • Eigene Rollenunsicherheit gegenüber Kindern, Jugendlichen und Eltern sowie im Spannungsfeld einer triadischen Interaktion wahrnehmen, in den Kontext der eigenen Biografie und Familienerfahrung einordnen und persönlich geeignete Möglichkeiten für eine Reflexion suchen (z. B. im Rahmen von kollegialer Beratung und Supervision).	1. Theorien in der Gesprächsführung bei Kindern- und Jugendlichen, sowie deren Bezugspersonen kennen und anwenden können 2. Beobachtungen entsprechender Kriterien (Beobachtungsskalen) durchführen und reflektieren 3. Mitwirkung bei Interventionen zur Entwicklungsförderung	Erledigt ☐ Handzeichen: _____ Bemerkungen:

Praktischer Ausbildungsplan (Name der Einrichtung): _____

1 od. 2. Ausbildungsdrittel

Name der/des Auszubildende(n): _____

Theoretischer und praktischer Unterricht		Praktische Ausbildung Pflichteinsatz in der pädiatrischen Versorgung (60-120 Std.)		
Was = Kompetenzen	Wann/Wo = Datum/Einsatzort(e)	Was = zu erwartende Kompetenzen	Wie = methodisches Vorgehen, z. B.	Wer = PAL, Datum Handzeichen
II.2 Information, Schulung und Beratung bei Menschen aller Altersstufen / Kindern und Jugendlichen / alten Menschen verantwortlich organisieren, gestalten, steuern und evaluieren.	Von: Bis: Anzahl der Stunden:	- Informationen zur Gesundheitsförderung und Prävention gegenüber Kindern, Jugendlichen und deren Bezugspersonen situationsorientiert und adressatengerecht unter Anwendung von didaktischen Prinzipien weitergeben. - Eltern/Bezugspersonen zu Aspekten der Gesundheitsförderung und des Gesundheitsschutzes, zu präventiven Maßnahmen, zu Fragen der Pflege oder zu ausgewählten Gesundheitsproblemen von Neugeborenen/Säuglingen/Kindern und Jugendlichen informieren (z. B. zu Aspekten der Ernährung, des Bewegungsverhaltens, der Haut- und Körperpflege...). - An der Unterstützung von Eltern in ihrer Interaktionsgestaltung mit einem Säugling oder (kranken) Kind mitwirken. - An altersgerechten Schulungs-/Trainingsangeboten für Kinder und Jugendliche mitwirken. - Bei Eltern- und Familienschulungen hospitieren oder an der Planung, Durchführung und Evaluation von ausgewählten Teilen der Schulung mitwirken.	1. Mitwirkung bei Schulungen und Beratungsgesprächen. 2. Unterstützung bei der Vor- und Nachbearbeitung von Gesprächen. Reflektion der Gespräche im Team und mit PA.	Erledigt ☐ Handzeichen: _____ Bemerkungen:
II.3 Ethisch reflektiert handeln.	Von: Bis: Anzahl der Stunden:	- Ethische Konflikte in der peri- und postnatalen Phase erkennen und im Team ansprechen bzw. reflektieren. - Konflikte und Dilemmata im Spannungsfeld der triadischen Gestaltung der Pflegebeziehung in familienorientierten Pflegesituationen erkennen und fallbezogen reflektieren.	3. Mögliche ethische Dilemmata identifizieren und im Team besprechen.	Erledigt ☐ Handzeichen: _____ Bemerkungen:

Praktischer Ausbildungsplan (Name der Einrichtung): _____

3. Ausbildungsdrittel

Name der/des Auszubildende(n): _____

Theoretischer und praktischer Unterricht		Praktische Ausbildung Pflichteinsatz in der psychiatrischen Versorgung (120 Std.)		
Was = Kompetenzen	Wann/Wo = Datum/Einsatzort(e)	Was = zu erwartende Kompetenzen	Wie = methodisches Vorgehen, z. B.	Wer = PAL, Datum Handzeichen
I Pflegeprozesse und Pflegediagnostik in akuten und dauerhaften Pflegesituationen verantwortlich planen, organisieren, gestalten, durchführen, steuern und evaluieren. I.1 Die Pflege von Menschen aller Altersgruppen verantwortlich planen, organisieren, gestalten, durchführen, steuern und evaluieren.	Von: Bis: Anzahl der Stunden:	- Die für die Versorgung psychisch kranker Menschen hinterlegten Pflege- und Therapiekonzepte in ihrer spezifischen Ausrichtung und theoretischen Grundlegung erfragen und nachvollziehen und anhand von ausgewählten Beispielen in der Gestaltung von individuellen Pflegeprozessen wiedererkennen. - Die Form der Pflegeprozessplanung und -dokumentation in der psychiatrischen Pflege nachvollziehen und in ausgewählten Pflegesituationen gemeinsam mit der Pflegefachperson an der Planung, Durchführung, Dokumentation und Evaluation der Pflege mitwirken. - Sich über die im Einsatzbereich für die psychiatrische Pflege etablierten Assessment- und Diagnoseinstrumente informieren und diese fallspezifisch auswählen und anwenden, um im Rahmen der Pflegeprozessgestaltung an der Ermittlung des Pflegebedarfs mitzuwirken.	1) Pflege- und Therapiekonzepte in der Versorgung psychisch kranker Menschen kennen und identifizieren können und mit den Prozessen in der jeweiligen Einrichtung vergleichen. 2) Den Pflegeprozess eines psychisch kranken Menschen planen, durchführen, dokumentieren und evaluieren. 3) Assessment- und Diagnoseinstrumente kennen, fallspezifisch auswählen und sicher anwenden können	Erledigt ☐ Handzeichen: _____ Bemerkungen:

Praktischer Ausbildungsplan (Name der Einrichtung): _____

3. Ausbildungsdrittel

Name der/des Auszubildende(n): _____

Theoretischer und praktischer Unterricht		Praktische Ausbildung Pflichteinsatz in der psychiatrischen Versorgung (120 Std.)		
Was = Kompetenzen	Wann/Wo = Datum/Einsatzort(e)	Was = zu erwartende Kompetenzen	Wie = methodisches Vorgehen, z. B.	Wer = PAL, Datum Handzeichen
I.2 Pflegeprozesse und Pflegediagnostik bei Menschen aller Altersgruppen mit gesundheitlichen Problemlagen planen, organisieren, gestalten, durchführen, steuern und evaluieren unter dem besonderen Fokus von Gesundheitsförderung und Prävention.	Von: Bis: Anzahl der Stunden:	- An der Erhebung und Dokumentation pflegebezogener Daten von Menschen mit schweren akuten oder chronischen psychischen Erkrankungen (z. B. bei Neuaufnahmen) mitwirken. Hierfür erhobene Daten dokumentieren, beobachtete Phänomene beschreiben, geeignete Assessmentverfahren sowie pflegediagnostische Begrifflichkeiten zur Anwendung bringen und dabei ggf. die Problematik von Symptombeschreibungen und den damit verbundenen Zuschreibungen aufdecken. Vorschläge für den Pflegeprozess, für realistische Zielsetzungen und geeignete Interventionen entwickeln. Zu den formulierten Pflegediagnosen und den Vorschlägen für die Prozessplanung mit der zuständigen Pflegefachperson und mit dem zu pflegenden Menschen selbst in den Austausch gehen. Die Planung des Pflegeprozesses daraufhin ggf. überarbeiten, den zu pflegenden Menschen bei der Umsetzung der geplanten Pflege begleiten, unterstützen, den Prozess fortlaufend dokumentieren und gemeinsam mit den beteiligten Personen evaluieren. - Durch Mitwirkung in verschiedenen Pflegeprozessen unterschiedliche psychische Erkrankungen und die damit verbundenen Phänomene kennenlernen. Beobachtungen und gewonnene Erfahrungen mit theoretischen Erkenntnissen aus dem Unterricht, ergänzenden Wissensrecherchen oder einem fachlichen Austausch im Pflgeteam erklären und so das Verständnis erweitern. - Im Kontakt zu Angehörigen und Bezugspersonen unterschiedliche Sichtweisen auf eine durch die psychische Erkrankung entstandene Situation wahrnehmen und nachvollziehen (-> I.5/II.2).	1) Bei der Erhebung pflegebezogener Daten mitwirken und anhand der Daten eine Pflegeplanung eines psychisch kranken Menschen anhand der vorgegebenen Aspekte erarbeiten und diese im Team besprechen und umsetzen. 2) Beobachtungen und gewonnene Erfahrungen mit theoretischen Erkenntnissen aus dem Unterricht gegenüberstellen, formulieren und erklären können 3) Erarbeitung eines Beratungsgesprächs mit Angehörigen und Bezugspersonen psychisch kranker Menschen. Dabei die unterschiedlichen Sichtweisen der Akteure (Angehörige, Pflgeteam, Patient) wahrnehmen und berücksichtigen.	Erledigt ☐ Handzeichen: _____ Bemerkungen:

Praktischer Ausbildungsplan (Name der Einrichtung): _____

3. Ausbildungsdrittel

Name der/des Auszubildende(n): _____

Theoretischer und praktischer Unterricht		Praktische Ausbildung Pflichteinsatz in der psychiatrischen Versorgung (120 Std.)		
Was = Kompetenzen	Wann/Wo = Datum/Einsatzort(e)	Was = zu erwartende Kompetenzen	Wie = methodisches Vorgehen, z. B.	Wer = PAL, Datum Handzeichen
I.3 Pflegeprozesse und Pflegediagnostik von Menschen aller Altersgruppen in hoch belasteten und kritischen Lebenssituationen verantwortlich planen, organisieren, gestalten, durchführen, steuern und evaluieren.	Von: Bis: Anzahl der Stunden:	Pflegephänomene zu herausfordernden Lebenssituationen, die sich z. B. durch eine schwere psychische Erkrankung mit chronischem Verlauf für den zu pflegenden Menschen und sein familiäres und soziales Umfeld ergeben, systematisch mithilfe von spezifischen Fachbegriffen und Instrumenten der pflegerischen psychiatrischen Anamnese erheben und dokumentieren (-> I.5). Insbesondere die Wahrnehmung, das Denken und Fühlen sowie die Weltsicht, aber auch den empfundenen seelischen Schmerz in der jeweiligen inneren Logik des zu pflegenden Menschen versuchen nachzuvollziehen, ohne die persönliche Distanz zum Erleben des anderen zu verlieren (-> II.1).	1) Spezifische Fachbegriffe und Instrumente der pflegerischen psychiatrischen Anamnese kennen und anwenden können. Dabei das Nähe und Distanz Verhalten bei der Versorgung von psychisch kranker Menschen reflektieren können	Erledigt ☐ Handzeichen: _____ Bemerkungen:
I.4 In lebensbedrohlichen sowie in Krisen- oder Katastrophensituationen zielgerichtet handeln.	Von: Bis: Anzahl der Stunden:	Die Rolle der Pflegenden sowie pflegerische Interventionen in akuten psychischen (z. B. suizidalen) Krisen und Notfallsituationen kennen und ggf. an Kriseninterventionen bzw. in Arbeitsprozessen von Kriseninterventionsteams mitwirken. Dabei die angewandten Indikatoren rekonstruieren, die helfen, eine psychische Krise als solche zu erkennen. Exemplarisch die in einer Situation bestehenden Bedarfe, Möglichkeiten und Grenzen für eine psychiatrische Krisenhilfe in der Institution und im sozialen Umfeld erfassen und im kollegialen Austausch reflektieren, z. B. in Verbindung mit Interventionen zur Deeskalation und Vermeidung von Gewalt (-> II.1).	2) Indikatoren einer psychischen Krise kennen und erkennen können. Gegebenenfalls bei Kriseninterventionen mitwirken	Erledigt ☐ Handzeichen: _____ Bemerkungen:

Praktischer Ausbildungsplan (Name der Einrichtung): _____

3. Ausbildungsdrittel

Name der/des Auszubildende(n): _____

Theoretischer und praktischer Unterricht		Praktische Ausbildung Pflichteinsatz in der psychiatrischen Versorgung (120 Std.)		
Was = Kompetenzen	Wann/Wo = Datum/Einsatzort(e)	Was = zu erwartende Kompetenzen	Wie = methodisches Vorgehen, z. B.	Wer = PAL, Datum Handzeichen
I.5 Menschen aller Altersstufen bei der Lebensgestaltung unterstützen, begleiten und beraten.	Von: Bis: Anzahl der Stunden:	- Fallbezogen in den Dokumentationsunterlagen biografische Informationen der zu pflegenden Menschen rezipieren und/oder in selbst geführten Biografiegesprächen ergänzen/sammeln; hierzu Deutungsmöglichkeiten zur biografischen Sinndimension von einzelnen Phänomen der psychischen Erkrankung oder kognitiven Beeinträchtigung entwickeln und diese im kollegialen Austausch bzw. mit den zu pflegenden Menschen überprüfen. - Biografie- und lebensweltbezogene Ansätze für pflegetherapeutische Angebote und Unterstützungsmöglichkeiten ableiten und diese in die Gestaltung des Pflegeprozesses einbringen (z. B. Familienbeteiligungsförderung, Entspannungsförderung, Milieugestaltung, tagesstrukturierende Angebote, personenzentrierte Beziehungsgestaltung...) (-> II.1/II.2). - Angebote der Milieugestaltung, zur Tagesstrukturierung und zur sozialen und kulturellen Teilhabe in der Einrichtung in ihrer Wirkung auf die zu pflegenden Menschen beobachten und einschätzen; Vorschläge für Veränderungen und Weiterentwicklungen entwerfen.	1) Anhand vorliegender biografischer Informationen und ergänzender Biografiegespräche Phänomene der psychischen Erkrankung bzw. kognitiven Beeinträchtigung schriftlich herausarbeiten und diese im Team und mit den zu pflegenden Menschen überprüfen. Hierzu pflegetherapeutische Angebote und Unterstützungsmöglichkeiten ableiten und in den Pflegeprozess mite aufnehmen. Bestehende Angebote aufzeigen und neue entwerfen.	Erledigt ☐ Handzeichen: _____ Bemerkungen:
I.6 Entwicklung und Autonomie in der Lebensspanne fördern.	Von: Bis: Anzahl der Stunden:	Fallbezogen die Möglichkeiten, Grenzen und Unterstützungsbedarfe zur Wahrung der Selbstbestimmungsrechte von verschiedenen zu pflegenden Menschen, die psychisch krank oder kognitiv eingeschränkt sind, begründet einschätzen und abwägen. Auf dieser Grundlage Ziele und Interventionen vorschlagen, die ihnen möglichst weitgehende Optionen der eigenständigen Lebensführung und gesellschaftlichen Teilhabe ermöglichen. Hierfür Alltagskompetenzen gezielt fördern, aber auch Prinzipien der Beteiligungsorientierung, des Empowerments und der Ressourcenorientierung (bzw. Recovery) zur Anwendung bringen und soziale und familiäre Unterstützungssysteme einbeziehen (-> II.2/II.3).	2) Anhand eines Fallbeispiels die Möglichkeiten, Grenzen und Unterstützungsbedarfe zur Wahrung der Selbstbestimmungsrechte von verschiedenen zu pflegenden Menschen, die psychisch krank oder kognitiv eingeschränkt sind, schriftlich darstellen und Ziele und Maßnahmen für eine gesellschaftliche Teilhabe aufzeigen.	Erledigt ☐ Handzeichen: _____ Bemerkungen:

Praktischer Ausbildungsplan (Name der Einrichtung): _____

3. Ausbildungsdrittel

Name der/des Auszubildende(n): _____

Theoretischer und praktischer Unterricht		Praktische Ausbildung Pflichteinsatz in der psychiatrischen Versorgung (120 Std.)		
Was = Kompetenzen	Wann/Wo = Datum/Einsatzort(e)	Was = zu erwartende Kompetenzen	Wie = methodisches Vorgehen, z. B.	Wer = PAL, Datum Handzeichen
II Kommunikation und Beratung personen- und situationsorientiert gestalten. II.1 Kommunikation und Interaktion mit Menschen aller Altersgruppen und ihren Bezugspersonen personen- und situationsbezogen gestalten und eine angemessene Information sicherstellen.	Von: Bis: Anzahl der Stunden:	- Wege der Kontaktaufnahme und zur Einleitung von Gesprächen mit zu pflegenden Menschen erproben, ohne dass der Anlass zu einer konkreten pflegerischen Handlung besteht. In diesem Zusammenhang mit den Teammitgliedern innere und äußere Widerstände gegenüber einer Anerkennung von Gesprächen als Pflege“arbeit“ reflektieren. - Gezielt Kontakt zu Menschen aufnehmen, deren Wahrnehmung und Erleben nicht dem gewohnten Verständnis von Realität entspricht und die durch psychische Gesundheitsprobleme und kognitive Beeinträchtigungen in der Gestaltung ihres Alltags und im Umgang mit anderen Menschen eingeschränkt sind; sich dabei eigene Reaktionsmuster und innere Konflikte bewusstmachen und Lösungsmöglichkeiten reflektieren, um damit umzugehen. - An (pflege-)therapeutischen Gesprächen - möglichst in Verbindung mit der Mitwirkung an Pflegeprozessen - beobachtend oder mit Übernahme von Teilaufgaben teilnehmen; die sich ergebenden Situationen im kollegialen Austausch reflektieren. - Durch Perspektivenübernahme, Wege suchen, eine fremd anmutende Gedankenwelt zu verstehen, und mithilfe geeigneter Konzepte und Prinzipien (z. B. Biografie- und Lebensweltbezug, Personenzentrierung...) Ansatzpunkte für die Beziehungsgestaltung entwickeln. Sich dabei die Ungewissheit in der Deutung von Verhalten und das Erfordernis einer wiederkehrenden Überprüfung von Deutungen bewusstmachen. - Beobachten, wie der Aufbau und die Gestaltung einer tragfähigen und belastbaren Arbeitsbeziehung von beruflich Pflegenden mit einem zu pflegenden Menschen mit psychischer Erkrankung bzw. kognitiver Beeinträchtigung gelingen kann. Die Beobachtungen im kollegialen Austausch reflektieren. - Eingebunden in die Mitwirkung an der Pflegeprozessplanung (-> I.2-6) mit zu pflegenden Menschen entlastende und orientierungsgebende Gespräche führen.	- Gesprächsformen einer Wertschätzenden Kommunikation (Schulz von Thun, Watzlawick, etc.) kennen und sicher anwenden können - Beratungsgespräche planen, durchführen, dokumentieren und evaluieren. Dabei eigene Verhaltens und Gesprächsmuster benennen und im Kontext einordnen können - An therapeutischen Gesprächen teilnehmen und eigene Beobachtungen mit dem theoretischen Wissen abgleichen und ansprechen - Die Beziehungsgestaltung zu Menschen mit psychischen Krankheiten anhand von Perspektivwechseln einordnen und Ansatzpunkte zur Verbesserung der Beziehungsgestaltung aufzeigen. - Herausforderungen im pflegerischen Alltag bei der Versorgung von Menschen mit psychischen Erkrankungen herausstellen und Lösungen für eine tragbare Arbeitsbeziehung aufzeigen	Erledigt ☐ Handzeichen: _____ Bemerkungen:

Praktischer Ausbildungsplan (Name der Einrichtung): _____

Name der/des Auszubildende(n): _____

3. Ausbildungsdrittel

Theoretischer und praktischer Unterricht		Praktische Ausbildung Pflichteinsatz in der psychiatrischen Versorgung (120 Std.)		
Was = Kompetenzen	Wann/Wo = Datum/Einsatzort(e)	Was = zu erwartende Kompetenzen	Wie = methodisches Vorgehen, z. B.	Wer = PAL, Datum Handzeichen
II.1 Kommunikation und Interaktion mit Menschen aller Altersgruppen und ihren Bezugspersonen personen- und situationsbezogen gestalten und eine angemessene Information sicherstellen.	Von: Bis: Anzahl der Stunden:	• Beobachten, welche Wege in der Einrichtung besritten werden, um Gewalt zu vermeiden bzw. deeskalierend zu wirken, und den Austausch zu unterschiedlichen Formen von beobachteter Macht- und Gewaltausübung mit dem Pflegeteam aber auch im Dialog mit den zu pflegenden Menschen bzw. im Trialog mit den Angehörigen suchen. • In auftretenden Konfliktsituationen Ansätze zur Deeskalation umsetzen und im Anschluss die Konfliktentstehung und die gefundenen Lösungsansätze reflektieren. • Sich in Verbindung mit auftretenden Konfliktsituationen oder Momenten empathischer Traumatisierung eigene Deutungs- und Handlungsmuster in der pflegerischen Interaktion bewusst machen; diese Muster im Rahmen von kollegialer Beratung und Supervision reflektieren und so Strategien zu mehr Selbstachtsamkeit und Selbstfürsorge entwickeln (-> V.2).	1) Maßnahmen zur Gewaltprävention in der Einrichtung theoriegeleitet erfassen und mit den Beteiligten über Vorteile und Nachteile austauschen. 2) Gezielt Ansätze zur Deeskalation in Konfliktsituation erproben und reflektieren 3) Reflektion der eigenen Deutungs- und Handlungsmuster und Entwicklung neuer Strategien	Erledigt ☐ Handzeichen: _____ Bemerkungen:
II.2 Information, Schulung und Beratung von Menschen aller Altersgruppen verantwortlich organisieren, gestalten, steuern und evaluieren.	Von: Bis: Anzahl der Stunden:	• Therapeutische Wirkmomente in Gruppen und im Austausch zwischen zu pflegenden Menschen beobachten und Ideen für die Nutzbarmachung entwickeln. An der entsprechenden Gestaltung eines formellen/informellen Angebots für eine kleine Gruppe mitwirken. • Kommunikationssituationen in Trialogforen bewusst miterleben und ggf. an entsprechenden Angeboten mitwirken. • Zu pflegende Menschen (einzeln oder in der Gruppe) zu gezielten Aspekten ihrer Gesundheitsversorgung oder Selbstpflege informieren, z. B. bzgl. des Medikamentenmanagements, der Lebensgestaltung, der Förderung sozialer Teilhabe, des Bewältigungshandelns. Ggf. Teilaufgaben im Rahmen eines entsprechenden Schulungsprogramms übernehmen.	4) Therapeutische Wirkmomente in Gruppen und im Austausch zwischen zu pflegenden Menschen erkennen, beobachten und eigene Ideen zur Umsetzung entwickeln 5) An Kommunikationsinterventionen mitwirken und diese theorengeleitet reflektieren 6) Planung und Durchführung eines Informationsgesprächs für ein Einzel- bzw. Gruppengespräch	Erledigt ☐ Handzeichen: _____ Bemerkungen:

Praktischer Ausbildungsplan (Name der Einrichtung): _____

3. Ausbildungsdrittel

Name der/des Auszubildende(n): _____

Theoretischer und praktischer Unterricht		Praktische Ausbildung Pflichteinsatz in der psychiatrischen Versorgung (120 Std.)		
Was = Kompetenzen	Wann/Wo = Datum/Einsatzort(e)	Was = zu erwartende Kompetenzen	Wie = methodisches Vorgehen, z. B.	Wer = PAL, Datum Handzeichen
II.3 Ethisch reflektiert handeln.	Von: Bis: Anzahl der Stunden:	- Ethische Dilemmasituationen, die sich im Rahmen der Pflegeprozessgestaltung ergeben, benennen und im kollegialen Austausch diskutieren, z. B. in Verbindung mit dem Selbstschutz der zu pflegenden Menschen bzw. dem Schutz anderer Menschen (auch der beruflich Pflegenden selbst) und der Anerkennung von Autonomie. - Unter Abwägung konkurrierender ethischer Prinzipien an der Unterstützung von zu pflegenden psychisch kranken Menschen in der Wahrung ihrer Selbstbestimmungsrechte mitwirken (-> I.6/IV.1).	1) Ethische Dilemmasituationen erkennen und benennen und diese im Team formulieren können 2) Konkurrierende ethische Prinzipien im pflegerischen Prozess aufzeigen	Erledigt ☐ Handzeichen: _____ Bemerkungen: _____
III Intra- und interprofessionelles Handeln in unterschiedlichen systemischen Kontexten verantwortlich gestalten und mitgestalten. III.1 Verantwortung in der Organisation des qualifikationsheterogenen Pflorgeteams übernehmen.	Von: Bis: Anzahl der Stunden:	Prozesse der kollegialen Beratung und/oder externen Supervision im Alltag von Pflgeteams erfahren (-> V.2).	3) Teilnahme an Supervisionen und Teamgespräche. Erfassung unterschiedlicher Bewältigungsstrategien	Erledigt ☐ Handzeichen: _____ Bemerkungen: _____
III.2 Ärztliche Anordnungen im Pflegekontext eigenständig durchführen.	Von: Bis: Anzahl der Stunden:	- Einen Einblick in die medizinische Diagnostik und Therapie im psychiatrischen Versorgungsbereich gewinnen und die Aufgaben der Pflegenden in dieser Zusammenarbeit im kollegialen Austausch reflektieren. - Eingebunden in die Mitwirkung an der Pflegeprozessplanung (-> I.2-6) systematisch die Wirkungen von ärztlich angeordneter psychiatrischer Pharmakotherapie beobachten, die Beobachtungen dokumentieren und weiterleiten; dabei relevante Aspekte der Pharmakokinetik beachten.	4) An medizinischen Diagnostiken und Therapien teilnehmen und kennen. 5) Die unterschiedlichen Wirkungen der wichtigsten pharmazeutischer Medikamente kennen und ärztlich angeordneter psychiatrischer Pharmakotherapie beobachten, und Ihre Wirkung dokumentieren	Erledigt ☐ Handzeichen: _____ Bemerkungen: _____

Praktischer Ausbildungsplan (Name der Einrichtung): _____

3. Ausbildungsdrittel

Name der/des Auszubildende(n): _____

Theoretischer und praktischer Unterricht		Praktische Ausbildung Pflichteinsatz in der psychiatrischen Versorgung (120 Std.)		
Was = Kompetenzen	Wann/Wo = Datum/Einsatzort(e)	Was = zu erwartende Kompetenzen	Wie = methodisches Vorgehen, z. B.	Wer = PAL, Datum Handzeichen
III.3 In interdisziplinären Teams an der Versorgung und Behandlung von Menschen aller Altersstufen mitwirken und Kontinuität an Schnittstellen sichern.	Von: Bis: Anzahl der Stunden:	- Anhand von ausgewählten Situationen die im psychiatrischen Versorgungsbereich tätigen Berufsgruppen und die Formen der Zusammenarbeit - auch im Vergleich mit somatischen Arbeitsbereichen - kennenlernen. - An Fallbesprechungen im interdisziplinären Team teilnehmen und ggf. die pflegerische Sicht in Bezug auf die (mit)verantworteten Versorgungsprozesse einbringen. - Wenn es sich bei der Gestaltung von Pflegeprozessen ergibt, Aspekte von integrierten Versorgungskonzepten und des Case Managements sowie der Gestaltung einer struktur- und sektorenübergreifenden Kontinuität (auch im Rahmen von Quartiers-management), z. B. in Verbindung mit ambulanten, aufsuchenden Versorgungsmodellen für psychisch kranke Menschen wahrnehmen und die Möglichkeiten und Grenzen bestehender und möglicher Versorgungsangebote fallbezogen im kollegialen Austausch reflektieren (-> IV.2).	1) Aufstellung der unterschiedlichen Berufsgruppen und Vergleich der Zusammenarbeit und der Arbeitsbereiche im Kontext der psychiatrischen Versorgung 2) Teilnahme an interdisziplinären Fallbesprechungen	Erledigt ☐ Handzeichen: _____ Bemerkungen:
IV Das eigene Handeln auf der Grundlage von Gesetzen, Verordnungen und ethischen Leitlinien reflektieren und begründen. IV.1 Die Qualität der pflegerischen Leistungen und der Versorgung in den verschiedenen Institutionen sicherstellen.	Von: Bis: Anzahl der Stunden:	Ausgewählte für das psychiatrische Arbeitsfeld spezifische Pflegesituationen anhand entsprechender Leitlinien und Standards reflektieren (z. B. zu freiheitseinschränkenden Maßnahmen bzw. zur Verhinderung von Zwang, in der Notfallpsychiatrie, Expertenstandard „Beziehungsgestaltung in der Pflege von Menschen mit Demenz“).	3) Leitlinien und Standards in der psychiatrischen Versorgung kennen und anhand besonderer Pflegesituationen (FEM) reflektieren.	Erledigt ☐ Handzeichen: _____ Bemerkungen:
IV.2 Versorgungskontexte und Systemzusammenhänge im Pflegehandeln berücksichtigen und dabei ökonomische und ökologische Prinzipien beachten.	Von: Bis: Anzahl der Stunden:	Fallbezogen, wenn es sich im Rahmen der Pflegeprozessplanung ergibt, geeignete Versorgungsmodelle und die damit im Zusammenhang stehenden rechtlichen und strukturellen Rahmenbedingungen z. B. in Verbindung mit der Entlassungsplanung bzw. Überleitung in ein anschließendes Versorgungssystem ermitteln und an einer beteiligungsorientierten dia- bzw. triadischen Entscheidungsfindung gemeinsam mit den zu pflegenden Menschen und ihren Bezugspersonen im therapeutischen Team mitwirken (-> III.3).	4) Geeignete Versorgungsmodelle und damit im Zusammenhang stehenden rechtliche und strukturelle Rahmenbedingungen ermitteln und bei der Umsetzung mitwirken	Erledigt ☐ Handzeichen: _____ Bemerkungen:

Praktischer Ausbildungsplan (Name der Einrichtung): _____

3. Ausbildungsdrittel

Name der/des Auszubildende(n): _____

Theoretischer und praktischer Unterricht		Praktische Ausbildung Pflichteinsatz in der psychiatrischen Versorgung (120 Std.)		
Was = Kompetenzen	Wann/Wo = Datum/Einsatzort(e)	Was = zu erwartende Kompetenzen	Wie = methodisches Vorgehen, z. B.	Wer = PAL, Datum Handzeichen
V Das eigene Handeln auf der Grundlage von wissenschaftlichen Erkenntnissen und berufsethischen Werthaltungen und Einstellungen reflektieren und begründen. V.1 Pflegehandeln an aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen, insbesondere an pflegewissenschaftlichen Forschungsergebnissen, Theorien und Modellen ausrichten.	Von: Bis: Anzahl der Stunden:			Erledigt ☐ Handzeichen: _____ Bemerkungen:
V.2 Verantwortung für die Entwicklung (lebenslanges Lernen) der eigenen Persönlichkeit sowie das berufliche Selbstverständnis übernehmen.	Von: Bis: Anzahl der Stunden:	- Das Arbeitsfeld der psychiatrischen Pflege mit seinen Aufgabenstellungen und dem sich dort abzeichnenden Pflegeverständnis sowie berufliche Entwicklungs- und Weiterbildungsmöglichkeiten hinsichtlich der dort gegebenen Möglichkeiten für den eigenen Professionalisierungsprozess überprüfen und ggf. im kollegialen Austausch diskutieren. - Strategien zur Kompensation und Bewältigung von psychischen Belastungen und Stressoren in komplexen pflegerischen Arbeitsfeldern bewusst umsetzen, sich zu Unterstützungsangeboten in der Institution informieren und diese ggf. wahrnehmen (z. B. im Rahmen von kollegialer Beratung und/oder Supervision) (-> II.1/III.1).	1) Das Arbeitsfeld der psychiatrischen Versorgung kennenlernen und verstehen. Dabei Entwicklungs- und Weiterbildungsmöglichkeiten aufzeigen und mit dem eigenen Professionalisierungsprozess vergleichen 2) Strategien zur Kompensation und Bewältigung von psychischen Belastungen und Stressoren in komplexen pflegerischen Arbeitsfeldern kennen und anwenden können.	Erledigt ☐ Handzeichen: _____ Bemerkungen:

Praktischer Ausbildungsplan (Name der Einrichtung): _____

3. Ausbildungsdrittel

Name der/des Auszubildende(n): _____

Theoretischer und praktischer Unterricht		Praktische Ausbildung Vertiefungseinsatz (mind. 500 Std.)		
Was = Kompetenzen	Wann/Wo = Datum/Einsatzort(e)	Was = zu erwartende Kompetenzen	Wie = methodisches Vorgehen, z. B.	Wer = PAL, Datum Handzeichen
I Pflegeprozesse und Pflegediagnostik in akuten und dauerhaften Pflegesituationen verantwortlich planen, organisieren, gestalten, durchführen, steuern und evaluieren. I.1 Die Pflege von Menschen aller Altersstufen verantwortlich planen, organisieren, gestalten, durchführen, steuern und evaluieren	Von: Bis: Anzahl der Stunden:	- Das hinterlegte Pflegekonzept am Einsatzort/des Trägers der praktischen Ausbildung mit den im Verlauf des gesamten ersten Ausbildungsabschnitts kennengelernten Konzepten vergleichen; an ausgewählten Beispielen die Bedeutung von Pflegekonzepten für die Gestaltung von individuellen Pflegeprozessen und die Organisation und Gestaltung der Pflege im Bereich des Vertiefungseinsatzes bestimmen. - Die Pflegeprozesse für eine Gruppe zu pflegender Menschen umfassend gestalten, verantwortlich durchführen, dokumentieren und evaluieren. Dabei sollen sowohl Neuaufnahmen als auch die Evaluation und ggf. erforderlichen Überarbeitungen vorliegender Planungen sowie die Entlassungsplanung bzw. die Überleitung in andere Versorgungsbereiche erfolgen. Mindestens eine Person sollte in einem hohen Grad pflegebedürftig sein. - Die Prozessplanung mit den zu pflegenden Menschen und/oder ihren Bezugspersonen gemeinsam entwickeln bzw. abstimmen und kontinuierlich evaluieren.	1) Das Pflegekonzept anhand der weiteren in der Ausbildung kennengelernten Konzepten vergleichen und an ausgewählte Beispielen die Bedeutung von Pflegekonzepten bestimmen 2) Die Planung des Pflegeprozesses einer Gruppe von zu pflegenden Menschen selbstständig planen, durchführen, dokumentieren und evaluieren. Hier sollen die unterschiedlichen Aspekte (Neuaufnahme, ggf. Überarbeitung der Pflegeplanung und des Entlassungsmanagement) berücksichtigt werden. 3) Bei der Planung und Umsetzung des Pflegeprozesses die Interventionen mit den zu pflegenden Menschen und/oder ihren Bezugspersonen gemeinsam entwickeln bzw. abstimmen und kontinuierlich evaluieren.	Erledigt ☐ Handzeichen: _____ Bemerkungen:

Praktischer Ausbildungsplan (Name der Einrichtung): _____

3. Ausbildungsdrittel

Name der/des Auszubildende(n): _____

Theoretischer und praktischer Unterricht		Praktische Ausbildung Vertiefungseinsatz (mind. 500 Std.)		
Was = Kompetenzen	Wann/Wo = Datum/Einsatzort(e)	Was = zu erwartende Kompetenzen	Wie = methodisches Vorgehen, z. B.	Wer = PAL, Datum Handzeichen
I.2 Pflegeprozesse und Pflegediagnostik bei Menschen aller Altersstufen mit gesundheitlichen Problemlagen planen, organisieren, gestalten, durchführen, steuern und evaluieren unter dem besonderen Fokus von Gesundheitsförderung und Prävention.	Von: Bis: Anzahl der Stunden:	- Veränderungen des Gesundheitszustandes, darunter auch Vitalfunktionen und Laborparameter in komplexen gesundheitlichen Problemlagen, systematisch verantwortlich erheben. Dabei auch Maßnahmen des pflegerischen Monitorings in intensivpflichtigen Versorgungssituationen durchführen, sofern diese im Versorgungskontext gegeben sind. Die ermittelten Daten anhand von pflegewissenschaftlichen sowie medizinischen Erkenntnissen erklären und interpretieren, pflegebezogene Interventionen in Abstimmung mit dem therapeutischen Team einleiten, durchführen und evaluieren. Den Standpunkt der Pflege im interdisziplinären Diskurs vertreten. - Bewegungs- und Haltungsmuster, insbesondere in komplexen gesundheitlichen Problemlagen (z. B. bei zu pflegenden Menschen mit neuronal bedingten Veränderungen der Bewegungssteuerung und/oder multidimensional verursachten Einschränkungen und Veränderungen der Beweglichkeit), erheben, mithilfe geeigneter Assessmentverfahren einschätzen und anhand des bereits erarbeiteten Wissens und mithilfe von Pflegediagnosen interpretieren. Bewegungsressourcen durch gezielte Pflegeinterventionen in Abstimmung mit dem therapeutischen Team fördern und wenn möglich ausbauen. - Bezugspersonen, Auszubildende im Pflegeberuf, Praktikant*innen, Pflegefachpersonen im Anerkennungsverfahren und freiwillig Engagierte in der Bewegungsinteraktion mit den zu pflegenden Menschen anleiten und bei der Entwicklung einer belastungsarmen Haltung unterstützen. Dabei didaktische Prinzipien der Vermittlung gezielt umsetzen (-> II.2). - Orientiert am Einzelfall subjektive (auch kulturell bedingte) Vorstellungen und Überzeugungen von Gesundheit und Krankheit (Health Beliefs) gesundheitsförderlich in die Pflegeprozessgestaltung integrieren und geeignete Wege zu einer verständigungsorientierten Kommunikation zur Reflexion und Prävention gesundheitsschädigenden Verhaltens suchen (-> II.1).	1) Vitalfunktionen und Laborparameter in komplexen gesundheitlichen Problemlagen, selbständig systematisch erheben. Wenn möglich bei intensivpflichtigen Versorgungssituationen Maßnahmen des pflegerischen Monitoring durchführen, dokumentieren und ei Beobachtungen im interdisziplinären Diskurs vertreten 2) Mittels geeigneter Assessmentinstrumente Bewegungs- und Haltungsmuster erheben und anhand von Pflegediagnosen (NANDA) interpretieren und mögliche Interventionen planen 3) Unterstützung und Anleitung der geplanten Interventionen bei allen Akuteren des Pflegeprozesses 4) Die kultursensible Pflege in den Prozess mitaufnehmen und die besonderen Herausforderungen (Kommunikation, Kultur) bei unterschiedlichen Überzeugungen in die Planung integrieren	Erledigt ☐ Handzeichen: _____ Bemerkungen:

Praktischer Ausbildungsplan (Name der Einrichtung): _____

3. Ausbildungsdrittel

Name der/des Auszubildende(n): _____

Theoretischer und praktischer Unterricht		Praktische Ausbildung Vertiefungseinsatz (mind. 500 Std.)		
Was = Kompetenzen	Wann/Wo = Datum/Einsatzort(e)	Was = zu erwartende Kompetenzen	Wie = methodisches Vorgehen, z. B.	Wer = PAL, Datum Handzeichen
I.2 Pflegeprozesse und Pflegediagnostik bei Menschen aller Altersstufen mit gesundheitlichen Problemlagen planen, organisieren, gestalten, durchführen, steuern und evaluieren unter dem besonderen Fokus von Gesundheitsförderung und Prävention.	Von: Bis: Anzahl der Stunden:	- Pflegesituationen mit zu pflegenden Menschen, die schwer nachvollziehbare gesundheitsbezogene Verhaltensweisen zeigen (z. B. trotz einer chronisch obstruktiven Lungenerkrankung rauchen, übermäßig zuckerhaltige Getränke und Süßigkeiten bei Diabetes mellitus zu sich nehmen...) reflektieren. Lebenswelt- und biografiebezogene Hypothesen sowie bezugswissenschaftliche Erkenntnisse und Forschungsergebnisse, z. B. aus der Psychologie oder den Gesundheitswissenschaften, heranziehen, um einen verstehenden Zugang abzuleiten. Die eigenen Aufgaben und die Legitimation als Pflegefachfrauen/Pflegefachmänner in diesem Kontext abwägen. Die Gestaltung des Pflegeprozesses im intra- und interdisziplinären Team vor dem Hintergrund dieser Überlegungen ausrichten und dabei Zugangswege über eine verständigungsorientierte Beziehungsgestaltung suchen (-> II.1/II.2). - Den Pflegeprozess in unterschiedlichen, komplexen gesundheitlichen Problemlagen (z. B. Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Atemwegserkrankungen, Nierenerkrankungen, Bluterkrankungen, Stoffwechsel- und Ernährungserkrankungen, Erkrankungen der Verdauungsorgane - vor allem auch als multifaktorielles Geschehen mit Wechselwirkungen in der Symptomatik und Therapie) mit dem Ziel der Wiederherstellung von Gesundheit und Alltagskompetenz oder der Vermeidung einer Zustandsverschlechterung (Kuration, Rehabilitation, Prävention) bzw. mit dem Fokus einer Verbesserung von Lebensqualität (Palliation -> I.3) integrativ gestalten, umsetzen und evaluieren. Dabei auf pflege- und bezugswissenschaftlichen Erkenntnisse zurückgreifen und, wo möglich, ausgewählte technische Assistenzsysteme nutzen. - Pflegeprozesse für Menschen, die operiert wurden oder werden sollen, auch in Verbindung mit einem komplexen, ggf. mit Komplikationsrisiken verbundenen invasiven Eingriff, mit einer umfassenden Informationssammlung vorbereiten und planen. Die mit dem Eingriff verbundenen pflegerischen Aufgaben in Abstimmung mit den zu pflegenden Menschen durchführen. Die erfolgte Pflege dokumentieren und evaluieren. Wenn erforderlich, ergänzende Wissensrecherchen bezüglich des geplanten Eingriffs durchführen (-> V.1).	1) Lebenswelt- und biografiebezogene Hypothesen sowie bezugswissenschaftliche Erkenntnisse und Forschungsergebnisse, z. B. aus der Psychologie oder den Gesundheitswissenschaften kennen und diese mit den schwer nachvollziehbaren gesundheitsbezogenen Verhaltensweisen reflektieren. Zugangswege ableiten und eine verständigungsorientierte Beziehungsgestaltung suchen 2) Den Pflegeprozess in unterschiedlichen, komplexen gesundheitlichen Problemlagen integrativ gestalten, umsetzen und evaluieren. Dabei auf pflege- und bezugswissenschaftlichen Erkenntnisse und ausgewählte technische Assistenzsysteme zurückgreifen 3) Planung und Durchführung des Pflegeprozess bei Menschen, die operiert wurden oder werden sollen	Erledigt ☐ Handzeichen: _____ Bemerkungen:

Praktischer Ausbildungsplan (Name der Einrichtung): _____

Name der/des Auszubildende(n): _____

3. Ausbildungsdrittel

Theoretischer und praktischer Unterricht		Praktische Ausbildung Vertiefungseinsatz (mind. 500 Std.)		
Was = Kompetenzen	Wann/Wo = Datum/Einsatzort(e)	Was = zu erwartende Kompetenzen	Wie = methodisches Vorgehen, z. B.	Wer = PAL, Datum Handzeichen
I.2 Pflegeprozesse und Pflegediagnostik bei Menschen aller Altersstufen mit gesundheitlichen Problemlagen planen, organisieren, gestalten, durchführen, steuern und evaluieren unter dem besonderen Fokus von Gesundheitsförderung und Prävention.	Von: Bis: Anzahl der Stunden:	- In entsprechenden Versorgungsbereichen an der Planung und Durchführung von Pflegeprozessen für Menschen mit schweren akuten oder chronischen psychiatrischen oder gerontopsychiatrischen Erkrankungen und in akuten Krisensituationen unter Berücksichtigung der besonderen Erfordernisse in der Interaktion und Beziehungsgestaltung (-> II.1) mitarbeiten. An der Dokumentation und Evaluation der durchgeführten Pflege mitwirken. - Bezugspersonen zu Fragen der pflegerischen Versorgung gezielt ansprechen, entsprechend anleiten, einbeziehen und zu Herausforderungen und Belastungen, die mit der Pflegesituation verbunden sind, fachlich korrekt und verständlich informieren sowie situationsbezogen beraten bzw. mögliche Beratungskontakte vermitteln (-> II.2).	1) Planung und Durchführung des Pflegeprozess bei Menschen mit schweren akuten oder chronischen psychiatrischen oder geronto-psychiatrischen Erkrankungen und in akuten Krisensituationen. Dabei die Beteiligung der Akteure aufzeigen	Erledigt ☐ Handzeichen: _____ Bemerkungen:
I.3 Pflegeprozesse und Pflegediagnostik von Menschen aller Altersstufen in hoch belasteten und kritischen Lebenssituationen verantwortlich planen, organisieren, gestalten, durchführen, steuern und evaluieren.		- Den Pflegeprozess in komplexen Situationen, z. B. bei chronischen, schwer fassbaren Schmerzen, an entsprechenden Leitlinien und Standards orientiert individuell gestalten und das Schmerzassessment sowie die Wirkung der gewählten Interventionen in Abstimmung mit den zu pflegenden Menschen, den Bezugspersonen und den beteiligten Berufsgruppen evaluieren. - Den Pflegeprozess mit schwer pflegebedürftigen, kommunikations- und/oder wahrnehmungsbeeinträchtigten Menschen auf der Grundlage einer umfassenden Informationssammlung und Anamnese unter Nutzung spezifisch ausgewählter Assessmentinstrumente fachlich begründet planen, durchführen und evaluieren; dabei nach Möglichkeit den zu pflegenden Menschen und/oder seine Bezugspersonen in die Prozessgestaltung und Evaluation einbeziehen. - Subjektive (auch kulturell bedingte) Vorstellungen vom Sterben und vom Tod, die die Gestaltung des Pflegeprozesses maßgeblich mitbestimmen, mit den zu pflegenden Menschen und ihren Bezugspersonen besprechen und in die Informations-sammlung integrieren. - Sterbende Menschen und ihre Bezugspersonen zu spezifischen Schwerpunkten palliativer Versorgungsangebote informieren (-> II.1).	2) Planung und Durchführung des Pflegeprozesses bei Menschen mit chronischen, schwer fassbaren Schmerzen. Expertenstandard chronische Schmerzen kennen und anwenden können 3) Planung des Pflegeprozesses bei schwer pflegebedürftigen, kommunikations- und/oder wahrnehmungsbeeinträchtigten Menschen. Dabei den Umgang mit Tod und Sterben in verschiedenen Kulturen berücksichtigen und über palliative Angebote beraten.	Erledigt ☐ Handzeichen: _____ Bemerkungen:

Praktischer Ausbildungsplan (Name der Einrichtung): _____

3. Ausbildungsdrittel

Name der/des Auszubildende(n): _____

Theoretischer und praktischer Unterricht		Praktische Ausbildung Vertiefungseinsatz (mind. 500 Std.)		
Was = Kompetenzen	Wann/Wo = Datum/Einsatzort(e)	Was = zu erwartende Kompetenzen	Wie = methodisches Vorgehen, z. B.	Wer = PAL, Datum Handzeichen
I.3 Pflegeprozesse und Pflegediagnostik von Menschen aller Altersstufen in hoch belasteten und kritischen Lebenssituationen verantwortlich planen, organisieren, gestalten, durchführen, steuern und evaluieren.	Von: Bis: Anzahl der Stunden:	- Den Pflegeprozess für Menschen in der letzten Lebensphase und ihre Bezugspersonen/sozialen Netzwerke Bedürfnisorientiert, Leid mildernd und mit Rückgriff auf geeignete Modelle einer palliativen Versorgung umfassend unter Einbezug der beteiligten Personen planen, verständnis- und respektvoll durchführen und evaluieren. - Sich an der Planung, Durchführung und Evaluation von Pflegeprozessen für chronisch psychisch kranke Menschen mit komplexem Hilfebedarf in der ambulanten oder stationären Langzeitversorgung umfassend, partizipativ und unter Berücksichtigung der besonderen Erfordernisse in der Interaktion und Beziehungsgestaltung (-> II.1) beteiligen.	1) Planung und Durchführung des Pflegeprozesses in den letzten Lebensphasen 2) Beteiligung an der Planung, Durchführung und Evaluation des Pflegeprozesses für chronisch psychisch kranke Menschen mit komplexem Hilfebedarf	Erledigt ☐ Handzeichen: _____ Bemerkungen:
I.4 In lebensbedrohlichen sowie in Krisen- oder Katastrophensituationen zielgerichtet handeln.	Von: Bis: Anzahl der Stunden:	- Die Institutions-/Organisations- und Sicherheitsstruktur inkl. der Notfall- und Evakuierungspläne im Einsatzbereich des Vertiefungseinsatzes unter Rückbezug auf die in anderen Versorgungsbereichen gewonnenen Erkenntnisse reflektieren. Die eigenen Verantwortungsbereiche und Aufgaben kennen und situativ umsetzen. Ggf. Veränderungsvorschläge für die Sicherheitsarchitektur von stationären Versorgungsbereichen konstruktiv einbringen bzw. Entscheidungsprozesse hinsichtlich der Sicherheitssituation im häuslichen Umfeld für die zu pflegenden Menschen und ihre Bezugspersonen unterstützen und mit ihnen aushandeln. - In der Reanimation mitwirken und Handlungssicherheit aufbauen. - Die in Notfallsituationen relevanten rechtlichen Grundlagen (z. B. Vorsorgevollmacht, Patientenverfügungen) beachten. - Zu pflegende Menschen auch in risikobehafteten Transportsituationen unter Einhaltung der erforderlichen Sicherheitsvorkehrungen begleiten. Strukturierte Übergaben durchführen und dokumentieren (z. B. frisch operierte Patient*innen aus dem Aufwachraum übernehmen). - Im Einsatzbereich durchgeführte Notfallmaßnahmen kritisch reflektieren und im Rahmen der Qualitätssicherung konstruktiv an einem möglichen Risiko- und/oder Fehlermanagement mitwirken (-> IV.1).	3) Institutions-/Organisations- und Sicherheitsstruktur inkl. der Notfall- und Evakuierungspläne der Einrichtung kenne und diese mit den Konzepten aus anderen Versorgungsbereichen gegenüberstellen 4) Gegebenenfalls in der Reanimation mitwirken 5) Rechtliche Aspekte einer Notfallsituation kennen, beachten und Notfallmaßnahmen kritisch reflektieren 6) Risikobehaftete Transportsituationen begleiten und strukturiert die Übergaben durchführen und dokumentieren	Erledigt ☐ Handzeichen: _____ Bemerkungen:

Praktischer Ausbildungsplan (Name der Einrichtung): _____

3. Ausbildungsdrittel

Name der/des Auszubildende(n): _____

Theoretischer und praktischer Unterricht		Praktische Ausbildung Vertiefungseinsatz (mind. 500 Std.)		
Was = Kompetenzen	Wann/Wo = Datum/Einsatzort(e)	Was = zu erwartende Kompetenzen	Wie = methodisches Vorgehen, z. B.	Wer = PAL, Datum Handzeichen
I.5 Menschen aller Altersstufen bei der Lebensgestaltung unterstützen, begleiten und beraten.	Von: Bis: Anzahl der Stunden:	• Biografiegespräche und Biografiearbeit mit zu pflegenden Menschen unter Berücksichtigung des familiären und sozialen Umfeldes auch in komplexen, belasteten oder vulnerablen Lebenssituationen durchführen und die erhobenen Informationen als Teil der pflegerischen Anamnese in den Pflegeprozess integrieren. • In die Planung des Pflegeprozesses im jeweiligen Versorgungskontext auch die Gestaltung von solchen Alltagsaktivitäten einbeziehen, die die diversen Bedürfnisse und Erwartungen der zu pflegenden Menschen integrieren sowie die biografisch geprägten, kulturellen und religiösen Lebenszusammenhänge, die familiäre Situation, die sozialen Lagen sowie Entwicklungsphasen und Entwicklungsaufgaben der zu pflegenden Menschen berücksichtigen. • Im Rahmen der Verantwortung für den Pflegeprozess biografie- und lebensweltorientierte Angebote zur Gestaltung von Alltagsaktivitäten, zum Training lebenspraktischer Fähigkeiten, zum Lernen und Spielen bzw. im Sinne einer stützenden Tagesstruktur sowie zur sozialen und kulturellen Teilhabe partizipativ konzipieren und diese insbesondere in Pflegeeinrichtungen mit längerfristiger Akutversorgung oder in der stationären und ambulanten Langzeitversorgung partizipativ mit den zu pflegenden Menschen umsetzen. • Bezugspersonen der zu pflegenden Menschen, Pflegehilfspersonen, Betreuungskräfte und freiwillig Engagierte in die Umsetzung von biografie- und lebensweltorientierten Angeboten zur Gestaltung von Alltagsaktivitäten und kulturellen Angeboten einbeziehen, ggf. die Durchführungsverantwortung übertragen.	1) Biografiegespräche und Biografiearbeit (auch in komplexen, belasteten oder vulnerablen Lebenssituationen) durchführen und in den Pflegeprozess integrieren. 2) Erarbeitung einer Biografiearbeit unter Berücksichtigung der biografischen, kulturellen und religiösen Lebenszusammenhänge, der familiäre Situation, der sozialen Lage sowie der Entwicklungsphasen und Entwicklungsaufgaben der zu pflegenden Menschen. 3) Erarbeitung von Interventionen und Lösungen für die förderliche Gestaltung von Alltagsaktivitäten. Die Akteure des Pflegeprozess miteinbeziehen und deren Rollen und Verantwortlichkeiten aufzeigen.	Erledigt ☐ Handzeichen: _____ Bemerkungen:

Praktischer Ausbildungsplan (Name der Einrichtung): _____

3. Ausbildungsdrittel

Name der/des Auszubildende(n): _____

Theoretischer und praktischer Unterricht		Praktische Ausbildung Vertiefungseinsatz (mind. 500 Std.)		
Was = Kompetenzen	Wann/Wo = Datum/Einsatzort(e)	Was = zu erwartende Kompetenzen	Wie = methodisches Vorgehen, z. B.	Wer = PAL, Datum Handzeichen
I.6 Entwicklung und Autonomie in der Lebensspanne fördern.	Von: Bis: Anzahl der Stunden:	- Geeignete Assessmentinstrumente für die Einschätzung von Entwicklungsverzögerungen von Kindern, Jugendlichen oder erwachsenen Menschen, insbesondere im Rahmen von komplexen Pflegesituationen, einsetzen (z. B. in prekären sozioökonomischen Lagen, in Verbindung mit langjähriger Krankheit oder bei angeborener oder erworbener Behinderung). Die Ergebnisse in die Planung, Durchführung und Evaluation von Pflegeprozessen zur Ermöglichung von Integration und Teilhabe einbeziehen. Dabei die Selbstbestimmungsrechte der zu pflegenden Menschen und ihrer Bezugspersonen achten. - In komplexen Pflegesituationen unter Anerkennung der Selbstbestimmungsrechte der Personen eine umfassende Anamnese des familialen Systems sowie der bestehenden sozialen Netzwerke, genutzter Pflegesysteme und weiterer systemischer Kontexte im Umfeld des zu pflegenden Menschen erheben; die Ergebnisse in die Planung, Durchführung und Evaluation der Pflegeprozesse sowie für die Bewältigung der Pflegesituation einbeziehen und unterschiedliche Versorgungsmöglichkeiten innerhalb des Gesundheitssystems und der Primärversorgung berücksichtigen (-> III.3). - Um die Chancen auf Integration und Teilhabe zu verbessern, gemeinsam mit Menschen mit angeborener oder erworbener Behinderung sowie ihren Bezugspersonen Anforderungskataloge für geeignete technische (darunter auch digitale) Hilfsmittel zur Kompensation von nicht (mehr) vorhandenen Alltagskompetenzen bzw. für mögliche soziale Unterstützungssysteme bestimmen und bei der Suche nach geeigneten Lösungen, Hilfen und Angeboten unterstützen.	1) Siehe auch I.2 Die Assessments kennen und sicher anwenden können, fehlende Assessments eigenständig recherchieren und erproben 2) Erstellung einer Anamnese einer komplexen Pflegesituation. Erarbeitung einer Pflegeplanung und Durchführung der geplanten Interventionen. Die Daten fachliche dokumentieren und evaluieren. 3) Information, Aufklärung und Beratung zur Teilhabe und zu den möglichen Hilfsmittel. Beratungsgespräche durchführen und diese fachlich dokumentieren.	Erledigt ☐ Handzeichen: _____ Bemerkungen:

Praktischer Ausbildungsplan (Name der Einrichtung): _____

3. Ausbildungsdrittel

Name der/des Auszubildende(n): _____

Theoretischer und praktischer Unterricht		Praktische Ausbildung Vertiefungseinsatz (mind. 500 Std.)		
Was = Kompetenzen	Wann/Wo = Datum/Einsatzort(e)	Was = zu erwartende Kompetenzen	Wie = methodisches Vorgehen, z. B.	Wer = PAL, Datum Handzeichen
II Kommunikation und Beratung personen- und situationsorientiert gestalten. II.1 Kommunikation und Interaktion mit Menschen aller Altersstufen und ihren Bezugspersonen personen- und situationsbezogen gestalten und eine angemessene Information sicherstellen.	Von: Bis: Anzahl der Stunden:	- Situations- und Fallbesprechungen unter Einbeziehung der zu pflegenden Menschen und/oder ihrer Bezugspersonen auf der Grundlage des Einsatzes von geeigneten Formen der Gesprächsführung partizipativ gestalten (z. B. auch im Rahmen von Pflegevisiten oder regelmäßigen Bed-Side-Übergaben). - Bewusste und gezielte Kontaktaufnahme und Interaktion mit Menschen, deren Wahrnehmung und Erleben nicht immer dem eigenen Verständnis von Realität entspricht und Reflexion der Erfahrungen und gefundenen Lösungsansätze für eine tragfähige und belastbare Arbeitsbeziehung im Dia- bzw. Trialog. - Herausforderungen und Konflikte in der Beziehungsgestaltung reflektieren, um ihnen professionell begegnen zu können. Dabei auch bewusst im Spannungsfeld zwischen Autonomieanerkennung und fürsorglicher Übernahme von Verantwortung für den anderen agieren (-> I.3/I.6/II.3). - In Pflegeprozessen gegenüber den zu pflegenden Menschen eine personenzentrierte Haltung einnehmen und/oder körperleiborientierte Momente der Interaktionsgestaltung integrieren, um darüber Anerkennung der zu pflegenden Menschen mit ihren Gefühlen, ihrem Erleben, ihren Bedürfnissen sowie zwischenmenschliche Verbundenheit zu realisieren. - Auf Menschen, die einem pflegerischen Versorgungsangebot eher skeptisch, ablehnend oder abwehrend gegenüberstehen, zugehen, Ansatzpunkte für einen Beziehungsaufbau suchen und Aushandlungsprozesse gestalten. Die gefundenen Lösungen unter Berücksichtigung der eigenen Machtpotenziale evaluieren und reflektieren. - In auftretenden Konfliktsituationen Ansätze zur Deeskalation umsetzen und im Anschluss die Konfliktentstehung und die gefundenen Lösungsansätze reflektieren. - Sich beispielsweise in Verbindung mit auftretenden Konfliktsituationen oder Momenten empathischer Traumatisierung eigene Deutungs- und Handlungsmuster in der pflegerischen Interaktion bewusst machen, diese im Rahmen von kollegialer Beratung und Supervision reflektieren und so Wege zu mehr Selbstachtsamkeit und Selbstfürsorge finden (-> V.2).	- Gesprächstechniken kennen und sicher anwenden können. - Situations- und Fallbesprechungen planen und durchführen. - Eigenes Verhalten und Gesprächsformen in unterschiedlichen Gesprächssituationen reflektieren - Eigene Wahrnehmung kritisch hinterfragen und reflektieren. Erarbeitung von Lösungsansätzen bei schwierigen Gesprächssituationen z. B. bei Traumatisierung, Konfliktsituationen und ggf. erproben. - Eigene Grenzen wahrnehmen und formulieren können. Strategien zur Selbstachtsamkeit und Selbstfürsorge finden und ggf. in Supervisionen aufzeigen.	Erledigt ☐ Handzeichen: _____ Bemerkungen:

Praktischer Ausbildungsplan (Name der Einrichtung): _____

3. Ausbildungsdrittel

Name der/des Auszubildende(n): _____

Theoretischer und praktischer Unterricht		Praktische Ausbildung Vertiefungseinsatz (mind. 500 Std.)		
Was = Kompetenzen	Wann/Wo = Datum/Einsatzort(e)	Was = zu erwartende Kompetenzen	Wie = methodisches Vorgehen, z. B.	Wer = PAL, Datum Handzeichen
II.2 Information, Schulung und Beratung bei Menschen aller Altersstufen verantwortlich organisieren, gestalten, steuern und evaluieren.	Von: Bis: Anzahl der Stunden:	- Aktuelle und fachlich fundierte Informationen für Menschen in komplexen gesundheitlichen Problemlagen bzw. schwierigen, vulnerablen Lebenssituationen bedarfsorientiert zusammentragen und für das Gegenüber nachvollziehbar und verständlich aufbereiten. Dabei auch Gesundheits-Apps bzw. andere digitale Begleiter einbeziehen (-> I.2/III.2/IV.2). - Situativ sinnvolle Angebote zur (Mikro-)Schulung für eine oder mehrere zu pflegende Personen und/oder ihre (pflegenden) Bezugspersonen zu spezifischen Aspekten der Selbstversorgung oder Fremdpflege auswählen, situativ anpassen und durchführen; die Umsetzung dokumentieren sowie in Rückkoppelung mit den an der Schulung Teilnehmenden evaluieren. - Einen partizipativen Beratungsprozess, der sich hauptsächlich auf die nicht-direktive Vermittlung von Wissen zu Fragen der Gesundheitsförderung und/oder zur (Selbst-) Pflege bezieht, mit einem zu pflegenden Menschen, der gegenüber der Fragestellung aufgeschlossen ist bzw. diese von sich aus einbringt, planen, durchführen und in Rückkoppelung mit dem/der Gesprächspartner*in evaluieren (z. B. zur Kontinenzförderung, zur Sturzprävention, zum Umgang mit technischen Hilfsmitteln bei eingeschränkter Sprechfähigkeit). - Auf Nachfrage und geäußerten Bedarf mit pflegenden Bezugspersonen einen partizipativen Beratungsprozess, der sich hauptsächlich auf die nicht-direktive Vermittlung von Wissenszusammenhängen im Kontext der pflegerischen Versorgung eines Angehörigen bezieht, durchführen und in Rückkoppelung mit dem/der Gesprächs-partner*in bewerten (z. B. zu Fragen der Gesundheitsförderung, zu Aspekten der (Selbst-/Fremd-) Pflege oder der Angebotsstruktur von Pflege). - Zu pflegende Menschen und ihre Bezugspersonen im Umgang mit krankheits- sowie therapie- und pflegebedingten Anforderungen beraten und sie darin unterstützen, ihre Gesundheitsziele zu erreichen (z. B. zu Schlafgewohnheiten, gesunder Ernährung, Veränderung des Lebensstils, Kontinenzförderung...).	1) Eigenständige Recherche aktueller fachlich fundierter Informationen über eine komplexe gesundheitliche Situation, diese in direktiven und nicht-direktiven Beratungsgesprächen und Schulungen Adressartengerecht partizipativ planen, durchführen, dokumentieren und evaluieren.	Erledigt ☐ Handzeichen: _____ Bemerkungen:

Praktischer Ausbildungsplan (Name der Einrichtung): _____

3. Ausbildungsdrittel

Name der/des Auszubildende(n): _____

Theoretischer und praktischer Unterricht		Praktische Ausbildung Vertiefungseinsatz (mind. 500 Std.)		
Was = Kompetenzen	Wann/Wo = Datum/Einsatzort(e)	Was = zu erwartende Kompetenzen	Wie = methodisches Vorgehen, z. B.	Wer = PAL, Datum Handzeichen
II.2 Information, Schulung und Beratung bei Menschen aller Altersstufen verantwortlich organisieren, gestalten, steuern und evaluieren.	Von: Bis: Anzahl der Stunden:	Zu pflegenden Menschen, die in einzelnen gesundheitsbezogenen Fragen nur eine gering adhärente Einstellung zeigen, einen verstehenden Zugang aufbauen und Möglichkeiten suchen, Teilaspekte einer anderen Einstellung motivierend und nicht belehrend zu vermitteln; in der Evaluation der Gesprächssituationen durch bewusste Perspektivwechsel und/oder in Rückkoppelung mit den Gesprächspartner*innen die Möglichkeiten und Begrenzungen der gewählten Gesprächsführung ausloten.	1) Lösungsansätze zum Zugang bei schwer nachvollziehbaren Verhalten finden und beratungsförderliche Strategien entwickeln	Erledigt ☐ Handzeichen: _____ Bemerkungen:
II.3 Ethisch reflektiert handeln.	Von: Bis: Anzahl der Stunden:	- In der Planung, Umsetzung und Evaluation von Pflegeprozessen ethische Fragestellungen berücksichtigen. - An ethischen Fallbesprechungen des Pflegeteams bzw. Sitzungen des Ethikkomitees teilnehmen und einen eigenen Standpunkt begründet einbringen. - In pflegerisch relevanten ethischen Dilemmasituationen die Folgen unterschiedlicher Handlungsalternativen unter Berücksichtigung der Selbstbestimmung der zu pflegenden Menschen über das eigene Leben abwägen und zu einer begründeten eigenen Position gelangen; diese in die Entscheidungsfindung im Team einbringen.		Erledigt ☐ Handzeichen: _____ Bemerkungen:

Praktischer Ausbildungsplan (Name der Einrichtung): _____

3. Ausbildungsdrittel

Name der/des Auszubildende(n): _____

Theoretischer und praktischer Unterricht		Praktische Ausbildung Vertiefungseinsatz (mind. 500 Std.)		
Was = Kompetenzen	Wann/Wo = Datum/Einsatzort(e)	Was = zu erwartende Kompetenzen	Wie = methodisches Vorgehen, z. B.	Wer = PAL, Datum Handzeichen
III Intra- und interprofessionelles Handeln in unterschiedlichen systemischen Kontexten verantwortlich gestalten und mitgestalten. III.1 Verantwortung in der Organisation des qualifikationsheterogenen Pflorgeteams übernehmen.	Von: Bis: Anzahl der Stunden:	- Aus den Beobachtungen im bisherigen Ausbildungsverlauf zu den Strukturen unterschiedlicher Versorgungsformen und Pflegeeinrichtungen ausgewählte Vorschläge für strukturelle Innovationsimpulse in der Ausbildungseinrichtung ableiten und diese konstruktiv in den internen Prozess der Qualitätsentwicklung einbringen (z. B. zur Strukturierung der Aufgabenverteilung und zur Dienstplangestaltung, zur Weiterentwicklung des Pflegeleitbildes, zu Hygieneplänen und deren Umsetzung, zum Umweltmanagement...) (-> IV.1). - Abläufe in einem übernommenen Arbeitsbereich (z. B. für eine Gruppe zu pflegender Menschen) in Abstimmung mit dem Team organisieren und ggf. Aufgaben angepasst an die Qualifikationsprofile und -niveaus im Pflorgeteam delegieren und koordinieren. - Die Einarbeitung von Auszubildenden, Praktikant*innen, Pflegefachpersonen im Anerkennungsverfahren und neuen Mitarbeiter*innen in Teilbereichen (mit)übernehmen (z. B. im Rahmen der übernommenen, angeleiteten Prozessverantwortung für eine Gruppe zu pflegender Menschen) (-> I.1/I.2). - Teamentwicklungsprozesse wahrnehmen und sich im Rahmen der eigenen Rolle mit eigenen Impulsen einbringen. - Prozesse der kollegialen Beratung und/oder Supervision im Alltag von Pflorgeteams erfahren (-> V.2).	1) Strukturelle Verbesserungen in der eigenen Einrichtung erkennen und formulieren können. Diese im Team besprechen und bei der Umsetzung mitwirken. 2) Selbständig einen Arbeitsbereich übernehmen, im Team organisieren und Aufgaben anhand der Qualitätsprofile delegieren (Auszubildende, Praktikant*innen etc.) 3) Im Team Probleme, Stärken und Ressourcen wahrnehmen und Impulse geben.	Erledigt ☐ Handzeichen: _____ Bemerkungen: :

Praktischer Ausbildungsplan (Name der Einrichtung): _____

3. Ausbildungsdrittel

Name der/des Auszubildende(n): _____

Theoretischer und praktischer Unterricht		Praktische Ausbildung Vertiefungseinsatz (mind. 500 Std.)		
Was = Kompetenzen	Wann/Wo = Datum/Einsatzort(e)	Was = zu erwartende Kompetenzen	Wie = methodisches Vorgehen, z. B.	Wer = PAL, Datum Handzeichen
III.2 Ärztliche Anordnungen im Pflegekontext eigenständig durchführen.	Von: Bis: Anzahl der Stunden:	• Umfassend die Anforderungen der Hygiene beachten, die Umsetzung von Hygieneplänen in den übernommenen Aufgabenbereichen unter Anleitung (mit)verantworten und damit auch die Einhaltung bei delegierten Aufgaben absichern. • An der Planung, Umsetzung und Evaluation von komplexen, auch durch potenzielle gesundheitliche Instabilität und diagnostische oder therapeutische Unsicherheit oder Vulnerabilität und Krisenhaftigkeit gekennzeichneten Versorgungsprozessen mitwirken. • Bei der Teilnahme an ärztlichen Visiten bzw. im Kontakt mit Haus- und Facharzt*innen die pflegerische, auf umfassender Pflegediagnostik beruhende Sichtweise hinsichtlich geeigneter Pflegeinterventionen und der Beobachtungen zur Wirksamkeit medizinischer Maßnahmen einbringen. • Im Rahmen der Verantwortung für den Pflegeprozess medizinische Verordnungen selbstständig umsetzen und dabei zunehmend Sicherheit auch in der Mitwirkung an komplizierten diagnostisch-therapeutischen Maßnahmen gewinnen; in diesem Kontext die medizinische Dokumentation beachten und sich ergänzend durch Wissensrecherche Informationen zu unbekannten Verfahren der medizinischen Diagnostik und Therapie sowie zugehörige Pflege Techniken aneignen, um sie fachlich fundiert in das eigene Handlungsrepertoire aufzunehmen (-> V.1). • Den Pflegeprozess für Menschen mit komplizierten chronischen, schwer heilenden Wunden, an entsprechenden Leitlinien und Standards orientiert, individuell in Abstimmung mit Ärzt*innen und den zu pflegenden Menschen selbst und/oder ihren pflegenden Bezugspersonen planen, umsetzen und kontinuierlich bewerten.	1) Hygienemaßnahmen und –richtlinien beachten und sicher anwenden können. 2) Teilnahme an ärztlichen Visiten und Haus- u. Facharztbesuchen teilnehmen 3) Selbstständige und verantwortliche Planung, Durchführung und Dokumentation komplexer Pflegeprozesse. Dabei fehlende Informationen (z. B. über medizinisch-therapeutische Maßnahmen) eigenständig einholen. 4) In Abstimmung mit dem interdisziplinärem Team und den Bezugspersonen die Versorgung komplizierter chronischer, schwer heilender Wunden planen, umsetzen und evaluieren	Erledigt ☐ Handzeichen: _____ Bemerkungen: :

Praktischer Ausbildungsplan (Name der Einrichtung): _____

3. Ausbildungsdrittel

Name der/des Auszubildende(n): _____

Theoretischer und praktischer Unterricht		Praktische Ausbildung Vertiefungseinsatz (mind. 500 Std.)		
Was = Kompetenzen	Wann/Wo = Datum/Einsatzort(e)	Was = zu erwartende Kompetenzen	Wie = methodisches Vorgehen, z. B.	Wer = PAL, Datum Handzeichen
III.3 In interdisziplinären Teams an der Versorgung und Behandlung von Menschen aller Altersstufen mitwirken und Kontinuität an Schnittstellen sichern.	Von: Bis: Anzahl der Stunden:	- Erfahrungen zur Zusammenarbeit mit anderen Berufsgruppen aus den verschiedenen Pflichteinsätzen in die Kooperationsstrukturen im Vertiefungseinsatz einbringen und aufkommende Konflikte und Spannungen durch einen gezielten Perspektivenwechsel und die Einschätzung von systemischen und strukturellen Rahmenbedingungen konstruktiv im Interesse der zu pflegenden Menschen reflektieren; dabei auch die Sicht und Interessen der eigenen Berufsgruppe vertreten -> V.2). - An Fallbesprechungen im intra- und interdisziplinären Team teilnehmen und die Sicht der Pflege in Bezug auf die (mit)verantworteten Versorgungsprozesse einbringen. - Konfliktpotenziale im interprofessionellen Team wahrnehmen, Bewältigungsstrategien erkunden und Möglichkeiten der Umsetzung mit der praxisanleitenden Person reflektieren. - Für die zu pflegenden Menschen im Rahmen der Prozessverantwortung Termine im Versorgungsbereich und in Abstimmung mit anderen, an der Versorgung beteiligten Personen, Berufsgruppen und Institutionen organisieren und koordinieren. - An der sektorenübergreifenden, partizipativ und interprofessionell ausgerichteten Versorgung eines schwer akut oder chronisch kranken Menschen mitwirken und die pflegerischen Anteile der Planung, der Überleitung zwischen den Versorgungsbereichen sowie der Evaluation gemeinsam mit den zu pflegenden Menschen und ihren Bezugspersonen unter Berücksichtigung von Standards und Leitlinien übernehmen; geeignete theoretische Modelle zur Begründung heranziehen (-> I.1/IV.1/V.1).	1) Die unterschiedlichen Versorgungssysteme und Rollenverständnisse des eigenen Berufsfeldes kritisch hinterfragen und im Kontext der struktureller Rahmenbedingungen einordnen können. 2) Impulse bei der Teilnahme an Fall- und Teambesprechungen geben 3) Im Team Probleme, Stärken und Ressourcen wahrnehmen und Bewältigungsstrategien wahrnehmen und mit der PA reflektieren 4) Organisation und Koordination des Pflegeprozesses (Termine, Visiten, Verlegungen) eines einzelnen zu pflegenden Menschen oder einer Gruppe von zu pflegenden Menschen 5) Bei der Sektorenübergreifenden interprofessionellen Versorgung mitwirken und ggf. Teile des Prozesses selbständig planen, durchführen und dokumentieren	Erledigt ☐ Handzeichen: _____ Bemerkungen: :

Praktischer Ausbildungsplan (Name der Einrichtung): _____

3. Ausbildungsdrittel

Name der/des Auszubildende(n): _____

Theoretischer und praktischer Unterricht		Praktische Ausbildung Vertiefungseinsatz (mind. 500 Std.)		
Was = Kompetenzen	Wann/Wo = Datum/Einsatzort(e)	Was = zu erwartende Kompetenzen	Wie = methodisches Vorgehen, z. B.	Wer = PAL, Datum Handzeichen
IV Das eigene Handeln auf der Grundlage von Gesetzen, Verordnungen und ethischen Leitlinien reflektieren und begründen. IV.1 Die Qualität der pflegerischen Leistungen und der Versorgung in den verschiedenen Institutionen sicherstellen.	Von: Bis: Anzahl der Stunden:	- Prozesse und Ergebnisse der Pflege und ihrer Evaluation im digitalen oder analogen Dokumentationssystem der Einrichtung kontinuierlich festhalten und damit der internen und externen Qualitätsüberprüfung zur Verfügung stellen. - Für das eigene Handeln im Rahmen der (unter Anleitung) verantworteten Pflegeprozessgestaltung geeignete Standards und Leitlinien heranziehen und die dabei gemachten Erfahrungen und die Evaluation der Pflegeergebnisse in den internen Diskurs zur Qualitätssicherung der Einrichtung einbringen; ebenso die Erfahrungen so-wie die Ergebnisse der Evaluation und Reflexion partizipativ ausgerichteter Ansätze in der Pflegeprozessgestaltung zur Diskussion stellen und damit zur Weiterentwicklung der Pflegequalität beitragen. - Phänomene von Macht und Machtmissbrauch in pflegerischen Handlungsfeldern und Institutionen reflektieren (-> I.2/II.1). - An aktuell gegebenen Prozessen und Maßnahmen zur internen Qualitätssicherung in der Einrichtung teilnehmen und eigene Erfahrungen und Sichtweisen fachlich begründet einbringen (z. B. in Prozessen zur Überarbeitung interner Standards und/o-der bei der Implementierung von Expertenstandards, in der Umsetzung von Angeboten zur Partizipation der zu pflegenden Menschen, in der Einführung von innovativen Pflegekonzepten...).	1) Fachliche und sachlich-richtige, eigenständige digitale und nicht-digitale Dokumentationssysteme kennen und sicher anwenden können. Wissenslücken selbständig schließen. 2) Bekannte Standards und Leitlinien zusammen mit dem eigenem Handeln verantwortlich reflektieren 3) Phänomene von Macht- und Machtmissbrauch kennen und in Institutionen reflektieren 4) An der Qualitätssicherung mitwirken und eigene Impulse fachlich begründet geben	Erledigt ☐ Handzeichen: _____ Bemerkungen: :

Praktischer Ausbildungsplan (Name der Einrichtung): _____

3. Ausbildungsdrittel

Name der/des Auszubildende(n): _____

Theoretischer und praktischer Unterricht		Praktische Ausbildung Vertiefungseinsatz (mind. 500 Std.)		
Was = Kompetenzen	Wann/Wo = Datum/Einsatzort(e)	Was = zu erwartende Kompetenzen	Wie = methodisches Vorgehen, z. B.	Wer = PAL, Datum Handzeichen
IV.2 Versorgungskontexte und Systemzusammenhänge im Pflegehandeln berücksichtigen und dabei ökonomische und ökologische Prinzipien beachten.	Von: Bis: Anzahl der Stunden:	- Rechtliche Fragen, die sich aus der Arbeitssituation bzw. der Pflegeprozessgestaltung ergeben, formulieren und durch Eigenrecherche und im kollegialen Austausch klären. - Fallbezogen, z. B. für ein patientenorientiertes Informationsgespräch im Rahmen der Entlassungsplanung, die erforderlichen Informationen zu den rechtlichen und finanziellen Bedingungen für die weitere Versorgung zusammentragen und gemeinsam Spielräume für die Gestaltung der pflegerischen Versorgung ermitteln (-> II.2). - Situativ auftretende ökologische Fragen (z. B. in Verbindung mit der Entsorgung von Problemabfällen, in der Sammlung und Aufarbeitung von Wertstoffen, zu Möglichkeiten der Energieeinsparung...) ansprechen, durch Eigenrecherche sowie im kollegialen Diskurs aufarbeiten, Lösungsmöglichkeiten reflektieren und die Ergebnisse in den internen Diskurs zur Qualitätssicherung im Einsatzbereich bzw. in der Einrichtung einbringen (-> IV.1).	1) Rechtliche Fragen, die sich aus der Arbeitssituation bzw. der Pflegeprozessgestaltung kennen und formulieren können 2) Erforderliche Informationen zu den rechtlichen und finanziellen Bedingungen für die Versorgung von zu pflegenden Menschen zusammentragen und Möglichkeiten der Gestaltung aufzeigen 3) Ökologische Fragestellungen in der Einrichtung identifizieren, Lösungsmöglichkeiten aufzeigen und bei der Umsetzung mitwirken	Erledigt ☐ Handzeichen: _____ Bemerkungen: :

Praktischer Ausbildungsplan (Name der Einrichtung): _____

3. Ausbildungsdrittel

Name der/des Auszubildende(n): _____

Theoretischer und praktischer Unterricht		Praktische Ausbildung Vertiefungseinsatz (mind. 500 Std.)		
Was = Kompetenzen	Wann/Wo = Datum/Einsatzort(e)	Was = zu erwartende Kompetenzen	Wie = methodisches Vorgehen, z. B.	Wer = PAL, Datum Handzeichen
V Das eigene Handeln auf der Grundlage von wissenschaftlichen Erkenntnissen und berufsethischen Werthaltungen und Einstellungen reflektieren und begründen. V.1 Pflegehandeln an aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen, insbesondere an pflegewissenschaftlichen Forschungsergebnissen, Theorien und Modellen ausrichten.	Von: Bis: Anzahl der Stunden:	- Für die Begründung des im Rahmen der Pflegeprozessgestaltung verantworteten Handelns, insbesondere bei neuen, bisher unbekannten Pflegephänomenen und gesundheitlichen Problemlagen, ergänzendes, wissenschaftlich fundiertes Wissen aus den Pflege- und Bezugswissenschaften recherchieren, die Reichweite, den Nutzen, die Relevanz und das Umsetzungspotenzial der recherchierten Ergebnisse einschätzen. - Aus unklaren, nicht eindeutig erklärbaren Beobachtungen im Rahmen der Pflegediagnostik sowie aus Evaluationsergebnissen zu den Pflegeprozessen, die eher kritisch ausfallen, offene Fragen ableiten, die eine weitere Klärung durch pflegewissenschaftliche Untersuchungen erfordern.	1) Bekannte Pflegephänomene kennen und benennen können. Unbekannte Pflegephänomene identifizieren und durch eigene Recherchen einordnen können und offene Fragen formulieren	Erledigt ☐ Handzeichen: _____ Bemerkungen:
V.2 Verantwortung für die Entwicklung (lebenslanges Lernen) der eigenen Persönlichkeit sowie das berufliche Selbstverständnis übernehmen.	Von: Bis: Anzahl der Stunden:	- Aus den Erfahrungen, sich bei neuen Anforderungen auch neue, komplizierte Wissenszusammenhänge erarbeiten sowie das vorhandene Wissen kontinuierlich aktualisieren zu müssen, persönliche Strategien für die (lebenslang) erforderlichen Recherche- und Aneignungsprozesse ableiten; dabei insbesondere auch die Möglichkeiten moderner Informations- und Kommunikationstechnologien nutzen (-> I.2/II.2/III.2/IV.2/V.1). - Die im Ausbildungsverlauf entwickelten Strategien zur persönlichen Gesunderhaltung sowie das eigene berufliche Selbstverständnis im Kontext des Vertiefungseinsatzes kritisch reflektieren (z. B. in Hinblick auf den Umgang mit der bevorstehenden Abschlussprüfung oder mit der Verantwortung, die der Berufsalltag als Pflegefachperson mit sich bringen wird); hierzu nach persönlichen Lösungswegen für den Umgang mit solchen und anderen Anforderungen, Konflikten und Spannungen im Ausbildungs- und Berufsalltags suchen (z. B. im Rahmen von kollegialer Beratung und/oder Supervision) (-> II.1/III.1). - Den kollegialen Austausch im Pflegeteam suchen, um die eigene Sicht auf aktuelle berufspolitische Fragen zu erweitern und pflegepolitische Entscheidungen, die sich auf die stationäre bzw. ambulante Langzeitpflege von alten Menschen und die eigene Pflegetätigkeit beziehen, bewerten zu können.	2) Die Bedeutung von Leben langes Lernen im eigenen beruflichen Kontext verstehen und die persönlichen gesundheitsförderlichen Strategien nutzen können 3) Den kollegialen Austausch suchen und fördern.	Erledigt ☐ Handzeichen: _____ Bemerkungen: